

Nr. 112

WELTANSCHAUUNGEN

Nahtoderfahrungen

Meinrad Föger
Matthias Pöhlmann
Johannes Sinabell
Michael Utsch
Bernhard Wenisch

Nr. 112 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien. Herausgeber und Redaktion: Kirche im Dialog – Bereich Weltanschauungsfragen / Erzdiözese Wien. Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien vom 30. Oktober 2019, Zl.1901633, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa.

Hersteller: Fa. Hannes Schmitz

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Inhalt

Vorwort 3

Michael Utsch

Nahtod-Erfahrungen

Berichte aus dem Jenseits oder Fehlfunktion des Gehirns? 5

Bernhard Wenisch

Nahtoderfahrungen aus der Sicht katholischer Theologie17

Meinrad Föger

„Einmal Himmel und zurück“

**Mary C. Neal – Ein Beispiel für eine Nahtoderfahrung aus dem
nichtkatholischen christlichen Bereich37**

Johannes Sinabell

Nahtoderfahrungen aus dem katholisch-konservativen Bereich45

Matthias Pöhlmann

„Es geht um Wissen“

**Nahtoderfahrungen und Einsichten ins Jenseits
aus esoterischer Sicht63**

Vorwort

Die vorliegende Broschüre dokumentiert die Referate einer Fachtagung zum Thema Nahtoderfahrungen, die am 2. April 2019 im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg stattfand.

Der Grundsatzartikel von Michael Utsch gibt einen Einblick in die Bandbreite der Phänomenlage und ihrer wissenschaftlichen Erklärungs- und Deutungsansätze: Zeigt sich in den in manchem rätselhaften Vorkommnissen etwas wie eine Selbständigkeit des Bewusstseins gegenüber seinen neurobiologischen Korrelaten, wie manche Forscher annehmen, oder sind sie nach der Überzeugung der Mehrheit der Neurobiologen und Psychologen durch die Theorien ihrer Wissenschaften erklärbar? Utsch neigt zur letzteren Annahme, ohne aber zu übersehen, dass sich Nahtoderfahrungen einer vollständigen Erklärung entziehen. Sicher sei jedenfalls, dass von ihnen her kein Einblick in ein „kulturübergreifendes Jenseits“ gewonnen werden könne.

Bernhard Wenisch beleuchtet die Behandlung der Thematik durch katholische Theologen. Auch manche von ihnen halten Nahtoderfahrungen für rein physiologisch-psychologische Phänomene, die nichts über das Leben nach dem Tod aussagen. Für andere handelt es sich zwar auch eindeutig um Erfahrungen im Diesseits, deren Besonderheiten aber ein Indiz dafür sein könnten, dass sich die Betroffenen an einer Art Schwelle befänden, wo sich etwas vom Kommenden abzeichne – auch Wenisch selbst vertritt diese Sicht, wenn er als Kern vieler Nahtoderfahrungen das Bewusstwerden der Transzendenz-Ausrichtung des Menschen versteht.

Zwei Artikel stellen konkrete Nahtoderfahrungen vor und bringen dazu kurze Stellungnahmen. Meinrad Föger schreibt über das Erlebnis der Angehörigen einer amerikanischen evangelikalen Gemeinde, Johannes Sinabell über die Nahtoderfahrungen von zwei Priestern und zwei Laien aus dem Bereich des traditionalistischen Katholizismus. Einerseits fällt das hier Erzählte deutlich aus dem Rahmen des Alltäglichen, nicht nur durch den beeindruckenden Gehalt und die faszinierende Qualität des Erlebten, sondern auch durch die Begleitumstände (etwa plötzliche Heilungen). Andererseits kann man aber an diesen Berichten auch deutlich erkennen, wie tiefgehend Nahtoderfahrungen von kollektiv-kulturell und individuell

bedingten teilweise höchst problematischen religiösen Vorstellungen geprägt sind.

Der Artikel von Matthias Pöhlmann befasst sich nicht nur mit Nahtoderfahrungen, sondern auch mit anderen Vorkommnissen, Erlebnissen und Praktiken rund um den Tod und mit deren Interpretation im Bereich der Esoterik. Gemeinsam ist dem esoterischen Verständnis solcher tatsächlicher oder projektiv hervorgerufener Widerfahrnisse sowie der Zielsetzung durch Esoteriker aktiv gesetzter Praktiken und Rituale, dass man hofft, auf solchen Wegen über den Glauben hinaus zu einem Wissen über das Jenseits zu gelangen.

Das Redaktionsteam dankt den Autoren und wünscht allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre.

Bernhard Wenisch

Johannes Sinabell

Robert Wurzrainer

Nahtod-Erfahrungen

Berichte aus dem Jenseits oder Fehlfunktion des Gehirns?

Michael Utsch

Die natürliche Begrenztheit des Lebens zählt zu den größten Demütigungen des Menschen. Nach wie vor wird der Tod von vielen Menschen gefürchtet. Die Gewissheit des Todes, die dem natürlichen Selbsterhaltungstrieb zuwiderläuft, kann sogar panische Angst auslösen. Die „Terrormanagement-Theorie“ hat mittels sozialpsychologischer Studien herausgefunden, dass religiöse Menschen mit Hilfe des Glaubens dem unausweichlichen Tod seinen Schrecken nehmen können¹. Ausgangspunkt bildet das Wissen um die menschliche Sterblichkeit. Um diesen aversiven Zustand abzuwehren und dadurch ein erfolgreiches „Terrormanagement“ zu betreiben, haben die Forscher zwei psychologische Strategien vorgefunden: die Aneignung einer kulturellen Weltansicht und die Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls².

Dem unabwendbaren Tod haben sich Menschen seit jeher zu widersetzen versucht, indem sie über den Tod hinausdachten und zum Teil konkrete Jenseitshoffnungen entwickelten. Ein Verband spiritistisch orientierter Ärzte hat in Deutschland einige Kongresse durchgeführt, um die Unsterblichkeit der Seele zu belegen und therapeutisch nutzbar zu machen³. Die verschiedenen Religionen und Weltanschauungen halten ein breites Spektrum an Bildern und Vorstellungen vom Jenseits bereit⁴. Wer möchte nicht einmal gerne zumindest einen kurzen Blick über die letzte Grenze werfen? Wenn die Grenze des Todes überschritten werden könnte, läge

¹ Sheldon Solomon u.a., Der Wurm in unserem Herzen.

² Ebd.

³ Deutscher Kongress für „PsychoMedizin“, URL: <https://kongress-psychomedizin.com/> [28.11.2019].

⁴ Christoph Elsas, Sterben, Tod und Trauer.

vielfältiger Nutzen für das Wohlbefinden auf der Hand: Die Demütigung der Endlichkeit wäre überwunden, es gäbe ein Wiedersehen mit geliebten Angehörigen und Freunden, und das jetzige Leben wäre nicht die einzige Chance, die eigenen Potentiale zu verwirklichen.

Ein amerikanischer Neurochirurg hat mit seinen Berichten über seine Erlebnisse in Todesnähe durch Bücher und Vorträge viel Aufmerksamkeit erlangt. Das Buch mit dem reißerischen Titel „Proof of heaven - Nachweis des Himmels“ landete prompt auf den Bestsellerlisten⁵. Nach einer schweren Hirnhautentzündung befand sich der Arzt eine Woche lang im Koma. Nach seiner Erinnerung sei er auf dem Flügel eines Schmetterlings mit Millionen anderen Schmetterlingen aufgestiegen über einer Welt voller Wiesen in unbeschreiblichen Farben. Unzählige hell strahlende Engel hätten ihn auf dieser Reise begleitet. Eine junge Frau habe ihn durch neue Dimensionen geleitet. Als er im Krankenhaus aufgewacht sei, sei er wütend gewesen und habe zurück in die andere Welt gewollt. – Kann Nahtodforschung wissenschaftliche Belege für die Existenz eines „Himmels“ liefern?

1. Forschungsgeschichte

Schon Ende des vorletzten Jahrhunderts beschäftigten sich Parapsychologen mit Sterbeerlebnissen. Sie sammelten Erfahrungen und Visionen von Überlebenden auf dem Sterbebett und versuchten sie zu klassifizieren. Obwohl sie bemüht waren, die berichteten Phänomene wissenschaftlich zu erforschen, wurde die von vielen vorausgesetzte Hypothese eines Weiterlebens nach dem Tode nicht transparent gemacht oder kritisch reflektiert.

Zwischen 1930 und 1960 flaute das wissenschaftliche Interesse am Thema ab. Starken Aufwind erhielt die Forschung in den 1970er Jahren durch die schweizerisch-amerikanische Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross (1926 – 2004), die auf der Grundlage von Interviews unterschiedliche

⁵ Eben Alexander, Blick in die Ewigkeit.

Sterbensphasen beschreiben konnte⁶, und den amerikanischen Psychiater Raymond Moody (geb. 1944). Beide verfassten über die Erlebnisse von aus komatösen Zuständen Reanimierten populärwissenschaftliche Bücher⁷, die große Verbreitung fanden. Die Arbeit mit Sterbenden hat beide zu der Überzeugung geführt, dass es ein Leben nach dem Tode und eine Wiedergeburt im Jenseits gibt, um die Aufgaben zu erfüllen, die im Leben nicht erfüllt werden konnten.

Seit Beginn der 1980er Jahre gibt es die „International Association for Near-Death Studies“ (IANDS)⁸, die diesbezügliche Forschungen unterstützt. 2004 wurde der deutsche Ableger „Netzwerk Nahtoderfahrung“⁹ gegründet. Zumeist sind es Akademiker mit eigenen Nahtoderfahrungen, die in solchen Netzwerken Impulse für den interdisziplinären Dialog geben und sich als Informationsquelle auf wissenschaftlicher Basis für die Öffentlichkeit vorstellen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die berichteten Erfahrungen interpretationsoffen für unterschiedliche kulturelle, philosophische und religiöse Deutungen sind. Bis heute können Nahtoderfahrungen nicht eindeutig und schlüssig erklärt werden und sind ein Rätsel für die Bewusstseinsforschung: Sind sie Realität oder ein Wunschprodukt der Phantasie?

Die Nahtod-Forschung wird seit rund 40 Jahren recht intensiv betrieben¹⁰. Die Ergebnisse einer mehrjährigen aktuellen Studie¹¹, in der die biologischen Vorgänge und das subjektive Erleben hinter außerkörperlichen Erfahrungen im Mittelpunkt standen, sind jedoch ernüchternd. 15 große medizinische Zentren in Europa, Kanada und den Vereinigten Staaten waren daran beteiligt, in denen über 200 Überlebende eines Herzstillstands untersucht wurden. Dafür hatte die „John Templeton Foundation“ fünf Millionen US-Dollar für das auf drei Jahre angelegte

⁶ Elisabeth Kübler-Ross, Interview mit Sterbenden; hier geht es nicht um die Forschung an Reanimierten.

⁷ Dies., Über den Tod; Raymond A. Moody, Leben nach dem Tod.

⁸ IANDS International Association for Near Death Studies: URL: <https://iands.org/> [28.11.2019]

⁹ Netzwerk Nahtoderfahrung, URL: <https://www.netzwerk-nahtoderfahrung.org/> [28.11.2019].

¹⁰ Vgl. Janice Miner Holden u.a. (Hg.), The Handbook of Near-Death Experiences; Hubert Knoblauch/Hans-Georg Soeffner (Hg.), Todesnähe.

¹¹ Sam Parnia u.a., AWARE.

Projekt „Unsterblichkeit der Seele“ zur Verfügung gestellt. Allerdings bezweifeln Kritiker die Neutralität der Stiftung und fragen, ob der suggestive Projekttitel nicht das Ergebnis schon vorwegnehme.

Durch diese Studie sollen Nahtoderfahrungen unter Einbeziehung medizinischer, neurobiologischer, philosophischer, theologischer, religionswissenschaftlicher und kultureller Aspekte besser verstehbar werden. Erfragt wurden die emotionalen Erlebnisse und besondere Erfahrungen. 59 Prozent hatten Wahrnehmungen ohne Details. Allerdings berichteten 46 Prozent von negativen Gefühlen, was den bisherigen Forschungsergebnissen widerspricht. Nur 9 Prozent der Befragten schilderten das Erleben positiv, beschrieben weißes Licht und berichteten von Begegnungen mit verstorbenen Familienmitgliedern. Nur 2 Prozent hatten eine außerkörperliche Erfahrung, und ein einziger Patient konnte ein Ereignis aus dem Operationsraum beschreiben, obwohl sein Herz bereits drei Minuten früher aufgehört hatte zu schlagen. Diese Ergebnisse liefern nach der Meinung vieler Forscher¹² keine weiterreichenden Erkenntnisse für ein Bewusstsein unabhängig von einem funktionierenden Gehirn.

Jedoch nimmt die Zahl der Wissenschaftler, die die Berichte von Betroffenen nicht einfach als Phantasien abtun, zu. Zwei renommierte Nahtod-Forscher, der amerikanische Psychiatrie-Professor Bruce Greyson ebenso wie der niederländische Kardiologe Pim van Lommel, verweisen darauf, dass das Gehirn während der Nahtoderfahrungen häufig gar nicht mehr funktioniert. Dass trotzdem eine erhöhte Bewusstheit da zu sein scheint, ist für sie ein Hinweis darauf, dass die Vorstellung von einer untrennbaren Verbindung von Gehirn und Bewusstsein fragwürdig ist¹³ – Pim van Lommel, der für eine wissenschaftliche Studie Menschen mit Nahtoderfahrungen befragt hat¹⁴, spricht von einem „endlosen Bewusstsein“¹⁵ und vertritt die These, dass das Gehirn nur der Empfänger eines grenzenlosen Bewusstseins ist, das auch nach dem Tod weiter existiert.

Die empirischen Befunde der Nahtodforschung erfordern nach Einschätzung von Greyson eine Revision der traditionellen, im

¹² So z.B. John Martin Fischer/Benjamin Mitchell-Yellin, *Near-Death Experiences*.

¹³ Bruce Greyson, *Implications of Near-Death-Experiences*.

¹⁴ Pim van Lommel u.a., *Near Death Experience*.

¹⁵ Ders., *Endloses Bewusstsein*.

naturwissenschaftlichen Materialismus des 19. Jahrhunderts verhafteten reduktionistischen Psychologie hin zu einer postmaterialistischen Wissenschaft vom Bewusstsein¹⁶. Auch andere Psychologen bestätigen, dass „eine verobjektivierende Bewusstseinsform, aus der die klassische empirische Naturwissenschaft besteht, nur eine Form von Bewusstsein und damit Forschungsmöglichkeit reflektiert. [...] Möglicherweise ist die Zeit allmählich gekommen, um eine Wissenschaft unterschiedlicher Bewusstseinszustände als transpersonale Wissenschaft [...] voranzutreiben. Dies könnte eine noch zu konzipierende spirituelle Psychologie oder eine Psychologie der Spiritualität leisten“¹⁷.

Die Nahtod-Forschung gilt als ein wichtiger Baustein für ein erweitertes psychologisches Forschungsvorgehen, wie es ein Manifest einer „post-materialistischen Wissenschaft“ fordert, das Nahtodforscher zusammen mit Neurotheologen und transpersonal orientierten Therapeuten veröffentlicht haben¹⁸. Im „Galileo Commission Report“, der im Herbst 2018 publiziert wurde, schlussfolgern mehr als 90 internationale Wissenschaftler, dass von den Naturwissenschaften trotz ihrer unbestreitbaren Errungenschaften wichtige Aspekte bisher nicht beachtet worden seien¹⁹. Ein strikt materialistisches Welt- und Menschenbild könne Phänomene wie Nahtoderfahrungen oder Berichte über nicht-lokale Wahrnehmungen nicht erklären. Die Galileo Commission²⁰ ist ein Netzwerk von Wissenschaftlern, das Brücken bauen will zwischen Naturwissenschaften, Spiritualität und Bewusstseinsforschung, und plädiert für eine Erweiterung der Wissenschaften über die selbst auferlegten Grenzen hinaus, indem das Bewusstsein als grundlegend für die Materie und nicht umgekehrt betrachtet und anerkannt wird. Die subjektive innere Erfahrung wird damit aufgewertet und als wichtige Erkenntnisquelle für Orientierungswissen gewürdigt. Im Bericht wird ein Modell mit zwei komplementären Perspektiven vorgestellt, in dem Materie und Geist, Bewusstsein und die damit einhergehende neuronale Aktivität zwei Aspekte der menschlichen Realität sind. Bewusstsein wird als ein eigenständiger Bereich verstanden,

¹⁶ Vgl. Anm. 13.

¹⁷ Harald Walach, *Psychologie – Wissenschaftstheorie*, 225.

¹⁸ Mario Beauregard u. a., *Manifesto for a post-materialist science*.

¹⁹ Harald Walach, *Science beyond a materialistic world view*.

²⁰ Galileo Commission, URL: <https://www.galileocommission.org/> [28.11.2019]

das den inneren Aspekt einer materiellen Struktur bildet. Allerdings sind wichtige Grundsatzfragen nach wie vor ungeklärt. Bislang konnte die Hirnforschung keine zwingenden Zusammenhänge zwischen Materie und Geist entdecken, um das Geheimnis des bewussten Erlebens zu lösen. Wegen unserer kognitiven Begrenzung bleibt es für uns rätselhaft, „wie das Wasser der neuronalen Aktivität sich in den Wein des bewussten Erlebens verwandelt“²¹.

2. Vielfalt der Erfahrungen in Todesnähe

In der Regel werden die Erlebnisse in Todesnähe überraschend positiv geschildert. Aus psychoanalytischer Sicht wurde deshalb sogar gemutmaß, dass die vom Gehirn produzierten Erlebnisse eine Abwehrmaßnahme darstellen, um der demütigenden Tatsache des endgültigen Verschwindens auszuweichen²². Zu den am häufigsten berichteten Erlebnissen in Todesnähe gehören²³:

- angenehme Gefühle wie Ruhe, Gelassenheit, Friede (ca. 60 Prozent),
- Außerkörper-Erfahrung mit Beobachtung des eigenen Körpers (ca. 50 Prozent),
- Fliegen durch einen Tunnel (ca. 30 Prozent),
- Lichterscheinungen (ca. 30 Prozent),
- Begegnung mit bereits verstorbenen Verwandten oder Freunden (ca. 30 Prozent),
- Lebensrückblick wie ein Lebensfilm (ca. 20 Prozent).

Nur selten wurde von negativen Gefühlen wie alpträumartigen Visionen oder dem Auftreten von bedrohlichen Wesen (Dämonen) berichtet²⁴.

²¹ Hans Goller, Das Rätsel von Körper und Geist, 141.

²² Eine – kritisch ausgerichtete – Übersicht über psychoanalytische Deutungen von Nahtoderfahrungen findet sich bei Carol Zaleski, Nah-Todeserlebnisse, 260-268.

²³ Die folgende Aufstellung nach Dieter Vaitl, Nahtod-Erfahrungen, 147 f.

²⁴ Ebd., 149.

Häufig führten die Erlebnisse zu positiven Folgen im Leben der Betroffenen: Neubewertung des Lebens und seiner materiellen Güter, Änderungen von Einstellungen und Glaubensinhalten, Neugestaltung von Beziehungen, Neubeleben oder Erwachen von Religiosität oder Spiritualität. In der Regel nahm die Angst vor dem Sterben und dem Tod nach solchen Erfahrungen ab. Dennoch fand sich bei diesen Personen keine erhöhte, sondern eine verminderte Suizidneigung. Vaitl weist in diesem Zusammenhang jedoch auf das Konfliktpotenzial hin, das sich trotz dieser positiven Folgen durch die Änderungen des Werte- und Glaubenssystems im Verhältnis zum psychosozialen Umfeld der Betroffenen ergeben kann²⁵.

Nahtodphänomene kommen in allen Teilen der Erde vor. Kulturhistorische und religionswissenschaftliche Studien dokumentieren dabei die große Bandbreite an Jenseitsvorstellungen und Erfahrungen in Todesnähe²⁶. Während Begegnungen mit anderen Wesen und Lebensräumen ein kulturübergreifendes Merkmal zu sein scheint, tauchen die Tunnelerfahrung und der Lebensrückblick primär in christlichen und buddhistischen Kulturen auf²⁷. Auch innerhalb eines Kulturraumes variieren die Erfahrungen stark. Vaitl²⁸ bemerkte, dass die Erlebnisschilderungen der in den USA lebenden Mormonen deutlich von dem Muster abwichen, das Moody als typisch beschrieben hat. In Deutschland zeigen sich beachtliche Unterschiede, wenn man Todesnähe-Erfahrungen von West- und Ostdeutschen miteinander vergleicht²⁹. Negative Erfahrungen wurden im Osten viel häufiger (60 Prozent) als im Westen (29 Prozent) berichtet. Ostdeutsche erwähnten seltener Außerkörperlichkeits- und Lichterfahrungen oder das Gefühl, sich in einer anderen Welt zu befinden. Häufiger dagegen machten sie Tunnel-Erfahrungen. Auch in den Deutungsmustern ergaben sich Unterschiede zwischen Ost und West. Überwogen bei den Ostdeutschen agnostische und atheistische Deutungen, waren bei den Westdeutschen eher volksreligiöse und neureligiös-esoterische Interpretationen verbreitet.

²⁵ Ebd., 150 f.

²⁶ So z.B. Peter Dinzelbacher, *An der Schwelle zum Jenseits*; Allan Kellehear, *Census of Non-Western Near-Death Experiences*.

²⁷ Vgl. Dieter Vaitl, *Nahtod-Erfahrungen*, 151 f.; gestützt auf Allan Kellehear, *Census of Near-Death Experiences*.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ina Schmied u.a., *Todesnäheerfahrungen in Ost- und Westdeutschland*.

3. Erklärungsansätze

Bei den Erklärungsansätzen lassen sich eine ontologische und eine skeptische Fraktion unterscheiden. Vertreter der ontologischen Position gehen davon aus, dass es eine jenseitige Wirklichkeit gibt, der man sich in einer Nahtoderfahrung annähern kann. Je nach religiös-weltanschaulichem Standpunkt können damit der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele oder Reinkarnationsvorstellungen verbunden sein. Demgegenüber vermuten Skeptiker die Ursache derartiger Erfahrungen allein in neurologischen Prozessen. Drei Hypothesen werden derzeit besonders intensiv diskutiert: ein Sauerstoffmangel, eine gesteigerte Temporallappen-Aktivität und Veränderungen von Gehirn-Botenstoffen³⁰. Zusammenfassend stellt Vaitl³¹ fest, dass bis heute noch kein neurobiologisches Modell existiere, das die Vielfalt und Verschiedenartigkeit der Nahtoderfahrungen zufriedenstellend erklären könne. Unbeantwortet bleibt bisher die Frage, was die Betroffenen wirklich erlebt haben. Die meisten Erkenntnisse der Nahtodforschung beruhen auf Nachinterpretationen körperlicher Ausnahmezustände. Dabei werden Gedächtnisinhalte mit Emotionen, mit früher Erlebtem, mit aktuellen Ereignissen, mit Wünschen und unbewussten Bildern abgeglichen. Könnte das, worüber berichtet wird, durch die Deutung der diffusen Erinnerungssplinter nachträglich zu einer erzählbaren und spannenden Geschichte gemacht worden sein? Können dabei auch Phantasien als Realität erscheinen, wie es die „Getäuschte-Erinnerungs-These“ in der kontroversen Diskussion um rituellen Missbrauch nahelegt³²? Auskunft könnten hier nur hypothesengeleitete, prospektive Studien geben. Bisher endet die Sterbeforschung häufig bei der klassischen Grundsatzdebatte zwischen Glauben und Wissen.

³⁰ Dieter Vaitl, Nahtod-Erfahrungen, 155 f.; dazu Susan Blackmore, Neurophysiologische Erklärungen der Nah-Todeserfahrung; Detlev B. Linke, Wohin gehen wir?

³¹ Dieter Vaitl, Nahtod-Erfahrungen, 156 f.

³² Michael Utsch, Rituelle Gewalt aus psychologischer Sicht.

4. Einschätzung

Nahtodphänomene befinden sich an der hochgradig emotionalen Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Religion, weil sie die Versuchung eines Gottesbeweises enthalten. Wie schön wäre es doch, endlich einen exakten und sicheren Beweis für die Unsterblichkeit der Seele zu haben!

Gerade in der westlichen Welt ist das Thema längst Objekt vielfältiger weltanschaulicher Interpretationen geworden. Dabei steht die Nahtodforschung in ähnlicher Weise wie die Neurotheologie in Gefahr, weltanschaulich vereinnahmt zu werden. Manche versuchen, mit den Daten ihre esoterischen Reinkarnationsvorstellungen, andere ihre christlichen Vorstellungen von der Unsterblichkeit der Seele wissenschaftlich plausibel zu machen. Die skeptische Fraktion will hingegen das Außergewöhnliche der beeindruckenden Erfahrungen mit neurobiologischen Erklärungen entzaubern.

Die unterschiedlichen Erklärungen machen deutlich, dass die Interpretation der außergewöhnlichen Sinnesreize in Todesnähe in hohem Maß von den kulturellen und weltanschaulichen Prägungen des Menschen bestimmt wird. Die Vermutung liegt nahe, dass sich das Gehirn die Zutaten für die Nahtoderlebnisse – wie auch beim Traum – aus der Erfahrungswelt des Einzelnen zusammensucht. Wenn aber die moderne Hirnforschung diesen Schluss nahelegt, dann können Nahtoderfahrungen keinen Einblick in ein angeblich kulturübergreifendes Jenseits liefern.

Literaturverzeichnis

- Alexander, Eben*, Blick in die Ewigkeit. Die faszinierende Nahtoderfahrung eines Neurochirurgen, München ¹²2013.
- Beauregard, Mario u.a.*, Manifesto for a post-materialist science, in: Explore. The Journal of Science and Healing, 10/2014, 272-274, URL: <http://www.opensciences.org/about/manifesto-for-a-post-materialist-science> [28.11.2019].
- Blackmore, Susan*, Neurophysiologische Erklärungen der Nah-Todeserfahrung, in: Hubert Knoblauch/Hans-Georg Soeffner (Hg.): Todesnähe, Konstanz 1999, 37-63.
- Dinzelbacher, Peter*, An der Schwelle zum Jenseits. Sterbevisionen im interkulturellen Vergleich, Freiburg im Breisgau 1989.
- Elsas, Christoph (Hg.)*, Sterben, Tod und Trauer in den Religionen und Kulturen der Welt, Berlin 2010.
- Engmann, Birk*, Mythos Nahtoderfahrung, Stuttgart 2011.
- Ewald, Günter*, Auf den Spuren der Nahtoderfahrungen, Kevelaer 2011.
- Fischer, John Martin/Mitchell-Yellin, Benjamin*, Near-Death Experiences. Understanding Visions of the Afterlife, New York 2016.
- Goller, Hans*, Das Rätsel von Körper und Geist. Eine philosophische Deutung, Darmstadt 2003.
- Greyson, Bruce*, Implications of Near-Death-Experiences for a Postmaterialistic Psychology, in: Psychology of Religion and Spirituality 2/2010, 37-45.
- Holden, Janice Miner/Bruce Greyson/Debbie James (Hg.)*, The Handbook of Near-Death Experiences. Thirty Years of Investigation, Santa Barbara 2009.
- Kellehear, Allan*, Census of Non-Western Near-Death Experiences to 2005. Observation and Critical Reflection, in: Janice Miner Holden u. a. (Hg.), The Handbook of Near-Death Experiences, Santa Barbara 2009, 135-158.
- Knoblauch, Hubert/Soeffner, Hans-Georg (Hg.)*, Todesnähe. Wissenschaftliche Zugänge zu einem außergewöhnlichen Phänomen, Konstanz 1999.
- Kübler-Ross, Elisabeth*, Interviews mit Sterbenden, Stuttgart ¹⁰1977.
- Dies.*, Über den Tod und das Leben danach, Melsbach 1984.
- Linke, Detlev B.*, Wohin gehen wir?, in: Gehirn und Geist 3/2003, 47-52. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(01\)07100-8](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(01)07100-8).
- Moody, Raymond A.*, Leben nach dem Tod. Die Erforschung einer unerklärten Erfahrung, Reinbek 1977.

- Parnia, Sam u.a.*, AWARE. Awareness during REsuscitation. A prospective study, in: Resuscitation 2014: <http://dx.doi.org/10.1016/j.resuscitation.2014.09.004>.
- Schmied, Ina/Knoblauch, Hubert/Schnettler, Berndt*, Todesnäheerfahrungen in Ost- und Westdeutschland, in: Hubert Knoblauch/Hans-Georg Soeffner (Hg.), Todesnähe. Wissenschaftliche Zugänge zu einem außergewöhnlichen Phänomen, Konstanz 1999, 217-250.
- Schröter-Kunhardt, Michael*, Nah-Todeserfahrungen, in: Transpersonale Psychologie und Psychotherapie 2/2005, 56-65.
- Schulze, Christiane*, Zur Phänomenologie und Bedeutung von Nahtoderfahrungen, in: Patrick Becker/Ursula Diewald (Hg.), Zukunftsperspektiven im theologisch-naturwissenschaftlichen Dialog, Göttingen 2011, 346-364.
- Solomon, Sheldon./Greenberg, Jeff/Yszczynski, Tom*, Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um die Sterblichkeit unser Leben beeinflusst, München 2016.
- Thiede, Werner*, Einblicke ins Jenseits? Literatur-Rückblick zur Todesnähe-Forschung, in: Materialdienst der EZW 11/2009, 410-417.
- Utsch, Michael*, Rituelle Gewalt aus psychologischer Sicht, in: Materialdienst der EZW 8/2019, 312.
- Vaitl, Dieter*, Nahtod-Erfahrungen, in: Ders., Veränderte Bewusstseinszustände, Stuttgart 2012, 145-162.
- van Lommel, Pim*, Endloses Bewusstsein. Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung, Düsseldorf 2009.
- Ders./van Wees, Ruud/Meyers, Vincent/Elfferich, Ingrid*, Near-Death Experience in Survivors of Cardiac Arrest. A Prospective Study in the Netherlands, in: The Lancet December 15, 2001:
- Walach, Harald*, Psychologie – Wissenschaftstheorie, philosophische Grundlagen und Geschichte. Ein Lehrbuch, Stuttgart 2005.
- Ders.*, Science beyond a materialistic world view. Towards a post-materialistic science, London 2018, URL: <https://www.galileo.commission.org/wp-content/uploads/2019/07/GC-Full-Report-Updated.pdf> [28.11.2019]; deutsche Zusammenfassung des Reports: https://www.galileocommission.org/wp-content/uploads/2019/05/Zusammenfassung_2.docx [28.11.2019].
- Zaleski, Carol*, Nah-Todeserlebnisse und Jenseitsvisionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main 1993.

Nahtoderfahrungen aus der Sicht katholischer Theologie

Bernhard Wenisch

Ein Dogmatik-Handbuch stellt zu den katholischen Eschatologie-Traktaten fest, in ihnen finde „die Beschäftigung mit Grenzwissenschaften wie der Parapsychologie oder die Einbeziehung von Nahtoderfahrungen“ ... „eher am Rande“ statt¹. Das trifft im Großen und Ganzen bis heute zu, und insofern stellt das Buch des emeritierten Frankfurter Dogmatikers Hans Kessler (geb. 1938) „Was kommt nach dem Tod?“ eine Ausnahme dar. Hier wird umfassend und sachgemäß über das Thema Nahtoderfahrungen (NTE) informiert, und es wird auch mit der nötigen Zurückhaltung eschatologisch fruchtbar gemacht². Die Sicht dieses Buches, mit der ich mich persönlich weitgehend identifiziere, werde ich im zweiten Teil meines Artikels darstellen. Im ersten Teil sollen einige ausgewählte Stellungnahmen katholischer Theologen referiert und kommentiert werden. Im dritten Teil folgen dann noch ein paar eigene Gedanken.

1. NTE – theologisch uninteressant oder doch bedeutsam? – Ausgewählte katholische Stellungnahmen

Im Jahr 1980, mitten in der Zeit der im Anschluss an die einschlägigen Bücher der Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross (1926-2004)³ und des Psychiaters und Philosophen Raymond A. Moody (geb. 1944)⁴

¹ Thomas Marschler, Eschatologie, 534.

² Vgl. Hans Kessler, Was kommt nach dem Tod?

³ Vgl. Elisabeth Kübler-Ross, Über den Tod.

⁴ Vgl. Raymond A. Moody, Leben nach dem Tod.

aufgebrochenen „thanatologischen Welle“⁵, schrieb der spätere Salzburger Dogmatiker Gottfried Bachl (geb. 1932) zu unserem Thema: „...alles, was ‚Reanimierte‘ erzählen, sind Erlebnisse, die *Lebende* im Zustand der Todes-Nähe gehabt haben, können (sic!) also nicht als Nachrichten über das Jenseits oder die Unsterblichkeit gewertet werden.“⁶

Der Satz ist grundsätzlich nicht zu bezweifeln. Trotzdem muss das in ihm Gesagte eigens betont werden. Schon Kübler-Ross meinte, mit ihren Forschungen könne sie das Leben nach dem Tod beweisen⁷. Ihr folgt bis heute ein großer Teil der einschlägigen Populärliteratur⁸. So eindrucksvoll NTE sein mögen, derartige Schlüsse aus ihnen sind sicher nicht zu rechtfertigen. NTE sind Erfahrungen an der Grenze und niemand kann sagen, was „jenseits“ dieser Grenze kommen wird. Sind sie aber in ihrer wissenschaftlichen Rätselhaftigkeit, ihres aus der Sicht der Experiencer unbestreitbaren Realitätscharakters, ihres manchmal unerschöpflich reichen Inhalts, ihrer paranormalen Elemente und ihres Charakters als Transzendenzerfahrung nicht doch auch eine Anfrage an Glaube und Theologie, und ist so nicht doch mehr zu sagen als die oben zitierte Einschätzung von Gottfried Bachl?

Dessen Bewertung der NTE als eschatologisch bedeutungslos hängt wohl auch mit seiner Sicht des Todes zusammen. NTE stehen ja nach dem Erleben vieler Experiencer und der Einschätzung vieler Forscher in diesem Feld in Spannung zu Bachls Grundthese, der Tod treffe den ganzen Menschen in all seinen Dimensionen, er sei nicht nur die Trennung des allein sterbenden Leibes von der von ihm im Kern unbetroffenen Seele⁹, das sei eine der vielen Formen der „Verharmlosung und Umdeutung des Todes“¹⁰. Diese von vielen katholischen Theologen der Gegenwart geteilte Auffassung ist von der sogenannten Ganztodtheologie inspiriert, die in der evangelischen Theologie des 20. Jh. weithin vertreten wurde und auch heute noch viele Anhänger hat. Sie betont, dass der Mensch als ganzer

⁵ Vgl. Hans Bender, Probleme der Sterbeforschung.

⁶ Gottfried Bachl, Über den Tod, 72.

⁷ Vgl. Hubert Knoblauch, Berichte aus dem Jenseits, 154.

⁸ So gleich der englische Originaltitel des – trotzdem lesenswerten – Buches von Eben Alexander, Proof of Heaven.

⁹ Gottfried Bachl, Die Zukunft nach dem Tod, 26.

¹⁰ Ebd., 28.

stirbt. Nach dem Tod gebe es für ihn zunächst nur ein „Weiterleben“ im Gedächtnis Gottes, und am Ende der Zeiten werde er von Gott neu erweckt – vom Menschen selbst her betrachtet aus dem Nichts¹¹. In der katholischen Version dieser Theologie wird der ebenfalls als ganzer sterbende Mensch im Tod als ganzer von Gott aufgefangen – viele vertreten die „Auferstehung im Tod“¹², so auch Bachl¹³.

Dieser wendet gegen Interpretationen von NTE als Blick in die Zukunft jenseits des Todes ein, das würde den Eindruck erwecken, diese Zukunft liege „auf der Linie der Zeit, die wir hier erleben“¹⁴. Das stimmt so nicht ganz. Wie wir noch sehen werden, erleben Experiencer in manchen Fällen kaum beschreibbare Raum-Zeit-Verhältnisse. Und wenn auch Bachls Aussage, dass es zwischen Lebenden und Toten keine Kommunikation mehr gibt, grundsätzlich ohne Zweifel zutrifft: Sprechen nicht zahlreiche Menschheitserfahrungen – nicht nur bei NTE – dafür, dass hier doch auch Ausnahmen möglich sein könnten¹⁵ – wobei diese Erfahrungen freilich keinen wirklichen Beweis für das Leben nach dem Tod darstellen¹⁶? Kann man das einfach mit theologischen Axiomen zur absoluten

¹¹ „Bei dem Verständnis des Todes des Menschen als ‚Ganztod‘, d.h. als vollständige Beziehungslosigkeit, scheint es sich um ein biblisches Todesverständnis zu handeln, es [...] ist sowohl mit soziologischen, geschichtlichen als auch biologischen Verständnissen des Menschseins kompatibel [...]“. So Markus Mühling, Grundinformation Eschatologie, 172. Vgl. Eberhard Jüngel, Tod: Tod als „Ereignis der die Lebensverhältnisse total abbrechenden Verhältnislosigkeit“ (145); Wilfried Härle, Dogmatik: Tod als „Eintritt in die zeitlich unbegrenzte Dauer reiner Passivität“ (633). Diese Theologie wurde von neueren evangelischen Theologen revidiert und dabei die Seele als Basis der Kontinuität des Menschseins über den Tod hinaus wiederentdeckt, wobei die Interpretation von NTE sowohl historisch als auch sachlich wichtige Aspekte dazu beibrachte. Vgl. dazu Werner Thiede, Thanatologie und Theologie, 127-136.

¹² Karl Rahner, Zur Theologie des Todes; Gisbert Greshake/Gerhard Lohfink, Naherwartung.

¹³ Gottfried Bachl, Die Zukunft nach dem Tod, 128.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Joachim Nicolay nimmt an, dass sich jenseitige Wesen in einer Weise offenbaren können, die „zugeschnitten und angepasst auf den Verständnishorizont der Erlebenden“ (Eine Herausforderung für den Glauben, 29) ist. Ist so etwas von Vorneherein unmöglich? – Nachdenklich kann auch manches bei der Lektüre von Emil Mattiesen, Das persönliche Überleben des Todes, stimmen.

¹⁶ Das eben zitierte Werk von Emil Mattiesen verspricht im Untertitel „Erfahrungsbeweise“ für das Überleben des Todes, was wohl zu hoch gegriffen ist.

Erfahrungsjenseitigkeit alles Eschatologischen und abstrakten Regeln zu eschatologischem Reden abtun?

Jahrzehnte später widmet Wolfgang Beinert, Dogmatiker in Bochum und bis zu seiner Emeritierung in Regensburg (geb. 1933), in einem Traktat zur Eschatologie den NTE eine Fußnote, in der er in ähnlicher Weise wie Bacht als „(t)heologisch entscheidend“ feststellt: „Die Berichte stammen von Lebenden, die den Todeszeitpunkt nicht passiert hatten. Über den Tod sagen sie kein Sterbenswort.“¹⁷ Vor dieser eigentlichen Begründung der Bedeutungslosigkeit der NTE hat ihnen Beinert bereits deswegen jeden theologischen Informationswert abgesprochen, weil sie durch wissenschaftlich erklärbare neurobiologische Vorgänge im Gehirn verursacht seien. Die hier erlebten „Effekte (Lichtphänomene, extrakorporale Befindlichkeit, überirdische Stimmen etc.)“ könnten nämlich „natürlich erklärt werden (Ausschüttung von Endorphinen, Halluzinationen aufgrund geänderten Hirn-Stoffwechsels usw.)“¹⁸.

Bereits 1982, also in der Anfangszeit der thanatologischen Welle, hat sich auch Hans Küng (geb. 1928) relativ ausführlich mit dem Thema befasst¹⁹. Er schildert einige der Phänomene, vergleicht sie im Anschluss an den evangelischen Arzt, Psychotherapeuten und Seelsorger Klaus Thomas (1916-1992) mit „anderen seelischen Sonderzuständen“, „dem Traum, der Schizophrenie, dem Rausch durch Halluzinogene (...), der neurotischen Pseudohalluzination (Hysterie), weiter mit der Suggestion, der Oberstufe des autogenen Trainings, der Konzentration, mit der Meditation und der religiösen Vision“²⁰. Bei allen Unterschieden gebe es hier so viele Parallelen, dass wenig Anlass bestehe, die Phänomene „als Ausweis eines ‚Jenseits‘“ zu deuten²¹. Im Ganzen seien sie wohl eine in der bedrohlichen Situation entstehende Reaktion des absterbenden Gehirns, und so könne es für sie eine „wissenschaftlich-medizinische und eventuell auch

¹⁷ Wolfgang Beinert/Ulrich Kühn, *Ökumenische Dogmatik*, 756, Anm. 5.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Hans Küng, *Ewiges Leben*; hier zitiert nach ders., *Ewiges Leben?*, 34-51. – In einer Notiz aus dem Jahr 2014 über gute persönliche Kontakte zu Elisabeth Kübler-Ross hat Küng seine – zu deren Auffassung in starker Spannung stehende – Sicht der NTE aus dem Jahr 1982 bekräftigt (ebd. 481f.).

²⁰ Ebd., 43.

²¹ Ebd., 43 f.

psychologische“ Erklärung geben²². Das entscheidende Argument ist aber auch für Küng: „Solche Sterbeerlebnisse beweisen für ein mögliches Leben nach dem Tod nichts; denn es geht hier um die letzten fünf Minuten *vor* dem Tod und nicht um ein ewiges Leben *nach* dem Tod. Diese Übergangsminuten entscheiden somit noch nicht über die Frage, wohin der Sterbende geht: hinein in ein Nichtsein – oder in ein neues Sein²³. Immerhin können die positiven Sterbeerlebnisse Grund zur Hoffnung geben, „dass das Sterben, das der Mensch normalerweise mit Bangem (...) erwartet, in der allerletzten Phase möglicherweise doch nicht so angstbesetzt verläuft wie oft befürchtet.“²⁴

Küng kommt auch ausdrücklich darauf zu sprechen, dass mit NTE paranormale Phänomene verbunden sein sollen, sagt dazu aber klar, er wolle diese Berichte beiseitelassen. Er argumentiert das unter anderem mit dem vorläufigen Status der parapsychologischen Forschung, die keine abschließenden Urteile erlaube, und mit der grundsätzlich fragwürdigen Seriosität des auf dem Gebiet des Okkultismus Kolportierten²⁵. Damit fällt freilich eine große Menge gut bezeugter Vorkommnisse unter den Tisch – und zwar gerade jene, die sich der von Küng favorisierten medizinisch-psychologischen Erklärung gegenüber am sperrigsten erweisen.

Eugen Drewermann (geb. 1940) macht es sich in diesem Punkt leichter, da er – wie auch Bachtel und Beinert – die paranormalen Elemente der NTE nicht erwähnt. So kommt ihm dieses mögliche Argument gegen die von ihm geteilte *sententia communis* der Neurobiologie, „in kausaler Betrachtung erweis(e) sich der ‚Geist‘ als ein Produkt der Gehirntätigkeit“²⁶, gar nicht in den Blick – er hält wohl, wie viele Zeitgenossen und auch viele Theologen, Berichte über Paranormales von vornherein für so unseriös, dass man sich damit nicht befassen muss. Im einschlägigen Band seines großen Tiefenpsychologie-Dogmatik-Werkes entwickelt er seine naturalistische Sicht des Gehirn-Geist-Verhältnisses²⁷.

²² Ebd. 46 f.

²³ Ebd., 50.

²⁴ Ebd., 61

²⁵ Ebd., 40 f.

²⁶ Eugen Drewermann, *Wendepunkte*, 352.

²⁷ Ders., *Atem des Lebens*. – Diese zwei Bände sind auch für den letztlich Andersdenkenden weithin instruktiv, wenn auch in den Grundfragen zu Ratlosigkeit führend.

Hier gibt es auch einen ausführlicheren Abschnitt über unser Thema²⁸ mit dem Ergebnis, die Phänomene bei NTE ließen sich „mit der Mangelversorgung bestimmter Hirnareale sowie der Ausschüttung hirneigener Glückshormone in Grenzsituationen erklären“²⁹.

In diesem Zusammenhang eine Bemerkung zu den neurowissenschaftlichen bzw. psychologischen Hypothesen zur Erklärung der NTE. Dieter Vaitl, emeritierter Professor für Klinische und Physiologische Psychologie, Gießen, und Leiter des vom bekanntesten deutschen Parapsychologen Hans Bender (1907-1991) gegründeten Freiburger Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (geb. 1940), stellt im Aufsatz eines Sammelbandes diese Hypothesen in einem kurzen Überblick dar³⁰. Zu den neurologischen sagt er zusammenfassend, es gebe heute noch kein befriedigendes Erklärungsmodell für die „Vielfalt und Verschiedenartigkeit“ der NTE, sondern höchstens für einzelne Komponenten³¹ – und nach meiner Meinung können auch die kaum überzeugen³². Der Erklärungswert psychologischer Hypothesen, die die NTE als psychische Abwehrmechanismen gegen die Bedrohung durch den Tod interpretieren, ist für Vaitl „begrenzt, teilweise sogar missverständlich“³³. Aber sei dem wie immer: Entscheidend ist Vaitls Fazit: Angesichts „der Klarheit des Bewusstseins und der Gedanken“ bei NTE gibt es heute noch keine Lösung des Problems der „*Diskrepanz zwischen physiologischer Beeinträchtigung und Erlebnisform*“³⁴. Dafür, dass „mentale Prozesse bei klarem Bewusstsein ablaufen, ... wenn die bisher bekannten neurophysiologischen und zerebralen Prozesse für einen Bewusstseinsverlust sprechen“, gibt es derzeit „keine plausible Erklärung“³⁵. Dem ist hinzuzufügen, dass auch

²⁸ Ders., Atem des Lebens, Bd. 2, Die Seele, 752-758.

²⁹ Ders., Wendepunkte, 355 mit Hinweis auf die in der vorigen Anm. zitierte Passage.

³⁰ Dieter Vaitl, Nahtod-Erfahrungen, 154-157.

³¹ Ebd., 156.

³² Vgl. dazu Wilfried Kuhn, Rätsel Nahtoderfahrung. – Einen systematischen und auch dem Laien gut verständlichen Überblick zu diesen Erklärungsversuchen, ihrer teilweisen Berechtigung und ihrer Grenzen gibt auch Pim van Lommel, Endloses Bewusstsein, 125-163.

³³ Dieter Vaitl, Nahtod-Erfahrungen, 157.

³⁴ Ebd., 159.

³⁵ Ebd., 159f.

Vaitl, immerhin Leiter des von Bender gegründeten Freiburger Instituts, die paranormalen Elemente der NTE nicht erwähnt, obwohl sich das im erwähnten Sammelband im nächsten Aufsatz über die Außerkörper-Erfahrungen³⁶ nahelegen würde – denn gerade die Menschen, die solche Zustände erlebt haben, berichten immer wieder von übersinnlichen Erfahrungen, die sich oft auch verifizieren ließen³⁷.

Nun wieder zur Theologie. Relativ positiv gewürdigt werden die NTE von Medard Kehl, dem emeritierten Dogmatiker und Fundamentaltheologen bei den Jesuiten in St. Georgen bei Frankfurt am Main (geb. 1942)³⁸. Er nimmt ihren zumindest teilweise paranormalen Charakter in den Blick, sagt aber dazu mit Recht, dass man „außergewöhnlich“ nicht mit „übernatürlich“ gleichsetzen und die Visionen bei NTE nicht als „direkte Schauungen Gottes oder der in der transzendenten Welt Lebenden (z.B. der Heiligen oder der armen Seelen)“ verstehen dürfe³⁹. NTE könnten aber für den Glauben ein „Zeichen“ der „Gegenwart Gottes im Leben und im *Sterben*“ sein und „wegen ihres ‚stauenenerregenden‘ aus dem gewöhnlichen Lebenstrott aufschreckenden Charakters (was dem biblischen Wunderbegriff nahekomm[e]) gute Hinweise zum Glauben eröffnen“⁴⁰. Dass man in NTE Beweise für die Unsterblichkeit der Seele sehen möchte, ist für Kehl nicht schlüssig: Auch wenn vielleicht „die seelische Energie“ „eine Zeitlang nach dem (klinischen) Tod noch ‚zusammenbleiben‘ und eine bewußte Einheit bilden mag“, gibt es keine Garantie dafür, dass „sie sich nicht doch nach einer gewissen Zeit so auflöst, daß dann keinerlei persönlich-individuelles Bewußtsein ... damit verbunden ist“⁴¹. Dem ist insofern recht zu geben, als sich aus NTE sicher kein „Beweis“ für die Unsterblichkeit der Seele gewinnen lässt, aber vielleicht ist hier doch noch mehr zu sagen. In einer späteren Publikation ist Kehls Darstellung und Wertung etwas zurückhaltender⁴², die Bemerkung über die eventuell über den klinischen Tod hinaus noch zusammenhaltende seelische Energie fällt weg. Dafür

³⁶ Ders., Außerkörper-Erfahrungen.

³⁷ Pim van Lommel, Endloses Bewusstsein, 54-62.

³⁸ Medard Kehl, Eschatologie, 76-81.

³⁹ Ebd., 79.

⁴⁰ Ebd., 80.

⁴¹ Ebd., Anm. 39.

⁴² Ders., Und was kommt nach dem Ende?, 80-88.

macht Kehl – aus meiner Sicht berechtigterweise – auf eine Gefahr aufmerksam: NTE würden oft so interpretiert, dass der Tod einseitig als „schöner Tod“ verstanden⁴³ und seine „schmerzliche Seite“ nicht mehr ernst genommen werde. So komme die biblische Sicht auf ihn „als stärkster und letzter Ausdruck der Sünde“ nicht mehr in den Blick⁴⁴.

Der emeritierte Essener Dogmatiker Franz-Josef Nocke (geb. 1932) skizziert in seiner erstmals 1982 erschienen Eschatologie in Anschluss an Moody zuerst die wesentlichen Merkmale von NTE⁴⁵ um dann festzustellen: „Dem theologisch Interessierten fällt die erstaunliche Ähnlichkeit mit den Inhalten christlicher Eschatologie auf: Tod als Durchgang zum Leben, Trennung von Leib und Seele, verklärter Leib, Wiedersehen mit den Verstorbenen, Begegnung mit dem zugleich richtenden und liebenden Gott.“⁴⁶ Natürlich kann es sich auch für Nocke nicht um Erfahrungen aus dem Leben nach dem Tod, sondern nur um solche aus einer Grenzsituation *dieses* Lebens handeln. „Trotzdem sollte auch die Theologie solche Berichte mit Interesse verfolgen. Was Menschen in extremen Situationen erfahren, was vielleicht gerade dann, wenn alle willentlich-rationale Steuerung ausgeschaltet ist, aus der Tiefe der Seele an Bildern aufsteigt, das könnte ein Indiz dafür sein, daß es im Menschen eine ‚Antenne‘ für die Transzendenz gibt, eine tiefsitzende Hoffnung, die den Hoffnungsinhalten der christlichen Botschaft entspricht.“⁴⁷ Etwa 10 Jahre später verfasste Nocke in einem Dogmatik-Handbuch den Eschatologie-Traktat. Dort verweist er in einer kurzen Notiz nochmals auf die Ähnlichkeiten des in NTE Erlebten mit christlichen Inhalten, dann folgt aber nur mehr der Hinweis, dass es sich um Erfahrungen aus dem äußersten Rand des Lebens handelt, die nichts über ein Leben nach dem Tod aussagen. Die positive Wertung fehlt.⁴⁸

Otto Hermann Pesch (1931-2014), lange Zeit katholischer Professor für Systematische Theologie an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Hamburg, bringt in seiner 2010 erschienenen Dogmatik einen

⁴³ Ebd., 85-87.

⁴⁴ Ebd., 86.

⁴⁵ Franz-Josef Nocke, Eschatologie (1999, 1. Aufl. 1982), 104f.

⁴⁶ Ebd., 105.

⁴⁷ Ebd., 106.

⁴⁸ Ders., Eschatologie (1992), 451f.

kurzen Exkurs zu unserem Thema⁴⁹. Zuerst setzt er sich konstruktiv-kritisch mit den Forschungen von Kübler-Ross auseinander⁵⁰ und kommt im Anschluss daran zu folgender Bewertung von NTE: Es ist offenbar Tatsache, dass Sterben von manchen Menschen als beglückend erlebt wird, und zwar dann, wenn Schmerzen nicht mehr gefühlt werden, weil die physiologischen Bedingungen des Schmerzempfindens entfallen. Es gibt also „*empirische* Hinweise, dass die Erfahrung des *Widerspruchs*, der *Absurdität* des Todes schweigt, wenn die körperlichen Bedingungen solcher Erfahrungen ihrerseits schweigen; dass es also jenseits dieser Absurditätserfahrung noch eine neue Erfahrung gibt, die diese Erfahrung der Absurdität infrage stellt“⁵¹. „Ewiges Leben ist das noch nicht, denn das ist von der Art des ‚ganz anderen‘ Gottes.“⁵² Aber: „Es gibt ‚zwischen‘ Tod und dem, was ‚danach‘ kommt, ein Medium, das *empirisch* aufweisbar einen Hinweis gibt auf den Glauben, dass das ewige Leben ewiges Glück bedeutet.“⁵³

Pesch lenkt dann aber auch das Augenmerk auf eine Konsequenz, die sich aus den NTE ergeben könnte: Er fragt nämlich, ob sie zur Wiederkehr der Annahme einer „unsterblichen Seele“ führen würden und meint dazu: Die Forschungsergebnisse „nötigen zumindest noch einmal dazu, die Frage nach einem – sogar humanwissenschaftlich plausibel zu machenden – ‚Kontinuum‘ (zwischen dem diesseitigen Menschen und dem des ewigen Lebens; d. Verf.) offen zu halten. Wir können nicht mehr so sicher sein, dass sie auf alle Fälle negativ zu beantworten ist – ob wir schon eine positive Antwort wissen oder nicht.“⁵⁴

In diesem Zusammenhang möchte ich auf einen „konservativen“ katholischen Theologen hinweisen, der in einer moderneren Ausdrucksweise an der Vorstellung einer unsterblichen Seele festhält. Nach dem Bonner und Regensburger Dogmatiker Johann Auer (1910-1989) verlässt beim Tod „der ganze Mensch“ als individuelle, einmalige und unverwechselbare Person mit Geistseele und innerer Gestalt

⁴⁹ Otto Hermann Pesch, *Katholische Dogmatik*, 979-982.

⁵⁰ Ebd., 979-981.

⁵¹ Ebd., 981f.

⁵² Deswegen kritisiert Pesch auch, wenn von NTE Rückschlüsse auf das Leben nach dem Tod gezogen werden (ebd., 981).

⁵³ Ebd., 982.

⁵⁴ Ebd.

(Leibhaftigkeit)“ den der Verwesung anheimfallenden Leichnam⁵⁵. Diese nachtodliche Scheol-Existenz des Menschen werde heute weithin abgelehnt, für Auer zu Unrecht. Neben anderen Gründen für diese Vorstellung seien in ihr „manche Erfahrungen der Parapsychologie und vor allem die neuesten Ergebnisse aus Befragungen vom zum Leben zurückgerufenen ‚klinisch Toten‘ besser aufgehoben.“⁵⁶ NTE erklären sich für Auer also leichter unter der Voraussetzung eines vom materiellen Körper unterschiedenen Trägers des geistig-bewussten Lebens und des Leibesbezuges des Menschen.

2. NTE als Hinweise auf etwas, das den Tod übersteigt – die Darstellung und Deutung von NTE durch Hans Kessler

In seinem bereits am Anfang zitierten Buch widmet Kessler den NTE einen eigenen Abschnitt⁵⁷ und greift in seinen eschatologischen Überlegungen auf sie immer wieder zurück. In seiner Beschreibung des Phänomens unterscheidet er in Anschluss an den Kardiologen und NTE-Forscher Pim van Lommel sechs in NTE verschieden häufig auftretende Kernelemente⁵⁸: 1) überwältigende Glücks- und Geborgenheitsgefühle bei völliger Schmerzfreiheit; 2) Außer-Körper-Erfahrungen: klare Wahrnehmung des eigenen leblosen Körpers sowie anderer Personen und Dinge bei klarem Empfinden der Selbstidentität; 3) Tunnel- und Lichterlebnis: nach rascher Bewegung durch einen dunklen Tunnel Begegnung mit einem wunderbar hellen Licht als Ausstrahlung eines Wesens voll bedingungsloser, bergender Liebe; 4) Begegnung mit verstorbenen Angehörigen, Unbekannten oder religiösen Figuren; 5) dicht gedrängte Lebensrückschau

⁵⁵ Johann Auer, „Siehe, ich mache alles neu“, 115.

⁵⁶ Ebd., 116. – Der Mathematiker Günter Ewald (1929-2015) sagt dazu, es zeichneten sich hier „die Umriss einer vom Körper abgelösten Gestalt des Ich ab, die als zeitgenössische Form der alten Vorstellung von ‚unsterbliche Seele‘ angesehen werden kann“ (Nahtoderfahrungen, 97).

⁵⁷ Hans Kessler, Was kommt nach dem Tod?, 44-87.

⁵⁸ Das Folgende gedrängt nach ebd., 47-49.

(oft mit klarer Erkenntnis der Konsequenzen des eigenen Verhaltens für die anderen); 6) Wahrnehmung einer Grenze, nach deren Überschreiten man nicht mehr in seinen Körper zurückkehren könnte. Am Ende kann die plötzliche Rückkehr in den schmerzvollen Körper erlebt werden. NTE seien nach den Worten vieler Experiencer klarer und realer gewesen als alles andere in ihrem Leben, gleichzeitig aber fast unbeschreibbar, es gebe kaum Worte für das Erfahrene.

Was die Deutung der Phänomene betrifft, skizziert Kessler die Auseinandersetzungen um die Rückführung auf neurobiologische oder psychologische Modelle und meint dazu, sie mögen zwar auf einzelne Aspekte zutreffen, könnten NTE aber „nicht umfassend und ausreichend“ erklären, außerdem würden längst widerlegte Hypothesen immer wieder aufgegriffen⁵⁹. Letztlich sei diese Frage aber nicht entscheidend, da es ein Phänomen gebe, das einerseits exakt überprüfbar sei, andererseits sich wissenschaftlicher Erklärung zu entziehen scheine: Manche Personen berichteten aus ihrer NTE „über ein plötzliches Verlassen ihres Körpers, ein Schweben unter der Decke“ und „über die Fähigkeit, den eigenen Körper mit seinen geschlossenen oder zugedeckten Augen von oben, z. B. auf dem Operationstisch, liegen zu sehen sowie Ärzte und Krankenschwestern von oben... zu sehen und zu hören“. Sie „konnten später im Detail wiedergeben, was Ärzte und Schwestern geredet und getan hatten und konnten ihnen vorher unbekannte Personen oder Gegenstände im Detail wiedererkennen. Die Details ließen sich nachprüfen und erwiesen sich als korrekt.“⁶⁰ Es folgen einige eindrucksvolle Beispiele solcher außerkörperlicher Erfahrungen (AKE)⁶¹, wobei auch relativ ausführlich über gescheiterte Versuche, diese Berichte naturalistisch zu erklären, referiert wird⁶². Sogar Blinde oder gar Blindgeborene seien im Koma „vom Sehen überrascht“ worden; sie hätten für ihre nachher verifizierbaren Eindrücke kaum Worte gefunden⁶³.

Menschen kehren also aus ihrer Komaphase zurück und wissen etwas, das sie durch sinnliche Erfahrung nicht wissen können. Hier stehen wir vor

⁵⁹ Ebd., 53f. mit Belegen aus der einschlägigen Forschung.

⁶⁰ Ebd., 55.

⁶¹ Ebd., 56-63.

⁶² Ebd., 58, Anm. 56 sowie 60-62.

⁶³ Ebd., 62.

den von den meisten Naturwissenschaftlern weggedeuteten und von vielen Theologen ignorierten paranormalen Phänomenen. Kessler versteht sie als „Hinweis auf ein außersinnliches Bewusstsein (auf einen Personkern, Geist oder eine Seele), welches vom physischen Körper und funktionierenden Gehirn ablösbar ist und unabhängig von ihm existieren kann“⁶⁴. Zur Unterstützung dieser These bietet er bedenkenswerte allgemein anthropologische Überlegungen „(z)um Verhältnis von Körper/Gehirn, Bewusstsein, Seele und Person“ an. Für ihn greift der heute weit verbreitete Naturalismus zu kurz, wenn er das in vom Menschen in der Ich-Perspektive Erlebte – also Einsichten, Entschlüsse, Emotionen, Farben, Töne und vor allem das diese Erlebnisse immer begleitende Seiner-selbst-inne-Sein – als identisch mit neurobiologischen Prozessen oder durch sie hervorgebracht erklärt⁶⁵. In unserem Rahmen kann ich auf diese von mir geteilten Positionen nicht näher eingehen.

Nach wie vor gilt freilich: Durch AKE in NTE ist nicht das Überleben des Todes bewiesen, da Reanimierte eben nicht gestorben sind und es keine Informationen gibt, wie es im Fall ihres Todes mit ihnen weitergegangen wäre. In AKE zeigt sich aber die Denkbareit eines nicht an ein funktionierendes Gehirn gebundenen „Selbst mit Erster-Person-Perspektive“, und das spricht „für einen begründeten Glauben an ‚etwas danach‘, an ein Leben jenseits von Raum und Zeit“⁶⁶. Der „verifizierbare Kern an mancher AKE legt nahe, ... *auch anderen universellen Elementen bei NTE* (wie Erfahrung eines unbeschreiblichen Lichts und einer vorbehaltlosen Liebe, Begegnung mit Verstorbenen, Lebensrückschau und Fühlen, was man anderen angetan hat) *Beachtung zu schenken* und sie mit Behutsamkeit zu bedenken. Sie könnten ja ... Hinweise auf etwas sein, das den Tod übersteigt.“⁶⁷

Ich schließe mich dieser Deutung weitgehend an und möchte – Kesslers eben zitiertes Aufforderung auf meine persönliche Weise folgend – zu einzelnen Elementen der NTE noch einige theologische Gedanken anbieten.

⁶⁴ Ebd., 64f.

⁶⁵ Ebd., 67-87.

⁶⁶ Ebd., 67. – Das letzte Zitat nach Hans Goller, Sind Nahtoderfahrungen ein Beweis, 33.

⁶⁷ Hans Kessler, Was kommt nach dem Tod?, 67.

3. Gedanken zu einzelnen Elementen der NTE

Es ist umstritten, ob die von vielen Forschern und noch mehr Propagatoren der NTE angenommene kulturübergreifende Gleichheit solcher Erlebnisse wirklich besteht. Andere Forscher haben das daraus abgeleitete Schema, an dem sich auch Kessler orientiert, in Frage gestellt und an zahlreichen Beispielen Unterschiedlichkeit und individuelle und kulturelle Bedingtheit von NTE sichtbar gemacht, so etwa der Soziologe und Religionswissenschaftler Hubert Knoblauch (geb. 1959)⁶⁸. Dessen Thesen haben freilich auch wiederum begründeten Widerspruch gefunden. Ich möchte in dieser Frage mit dem evangelischen Theologen, ehemaligen Mitarbeiter von Hans Bender und ehemaligen Mitarbeiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen Werner Thiede (geb. 1955) festhalten, es gebe bei den NTE beides, „kontextuelle Bedingtheit und anthropologische Universalformen“, und man dürfe das nicht „gegeneinander ausspielen“⁶⁹. Zu den kulturübergreifend immer wiederkehrenden Grundformen gehören für ihn „die ‚Out-of-the-Body-Experience‘, die mystische Lichterfahrung und die Lebensrückschau“⁷⁰. In diesen Grundformen zeigen sich aus meiner Sicht Dimensionen einer anthropologischen Konstante, und zwar der Transzendenz-Ausrichtung des Menschen. Diese kann nicht isoliert physiologisch, etwa im Gehirn des Menschen, festgemacht werden, sondern ist für das Menschsein grundlegend und bestimmt den Menschen als Person. Die Transzendenz-Ausrichtung ist natürlich grundsätzlich auch im Alltag erfahrbar und ist letztlich die Basis aller Religion und Religiosität. Sie ist freilich oft verschüttet, und Menschen finden vielfach keinen Zugang zu ihr. In der existentiellen Sondersituation einer NTE kann sie in besonderer Weise ans

⁶⁸ Hubert Knoblauch, *Berichte aus dem Jenseits*. – Knoblauch nennt das sogenannte „Standardmodell“ einen „modernen Mythos“ (27f.).

⁶⁹ Werner Thiede, *Thanatologie*, 125.

⁷⁰ Ebd. – Zur Illustration dieser Feststellung sei mit Thiede (ebd., Anm.57) auf Carol Zaleski, *Nah-Todeserlebnisse*, verwiesen.

Licht treten⁷¹. Dies geschieht in den von den Experiencern meist mit eindringlicher Intensität und deutlicher Klarheit erlebten und dennoch die Möglichkeit des Beschreibens sprengenden Inhalten. Diese sind dem aus dem Leben Vertrauten gegenüber neu, gleichzeitig aber ebenso auch durch und durch von individuellen und kulturellen Erfahrungen geprägt. Dabei sind aber auch diese letzteren Momente voll in das faszinierende Flair des gesamten Erlebnisses getaucht.

Die AKE, die subjektiv erlebte und vielleicht wirklich gegebene Ablösung des Selbst vom materiellen Körper, scheint einerseits Menschen in diese Sondersituation zu versetzen und andererseits auch die Bedingung der neuen Erfahrungsweise zu sein. Deswegen vermute ich, dass sie zumindest latent auch bei NTE, bei denen sie nicht explizit erlebt wird, vorhanden ist. Manche stellen hier fest, sie seien gestorben, erleben aber diesen – freilich nur klinischen – Tod nicht als Ende, sondern als Beginn des Zugehens auf etwas gegenüber dem Bisherigen völlig Neues. Der materielle Körper bleibt zurück, aber das „Selbst mit Erster-Person-Perspektive“⁷² lebt weiter – und das oft sogar in einem „neuen, schwerelosen Körper“, „der ohne jeden Widerstand durch feste Strukturen wie Mauern oder Türen hindurchgehen kann“⁷³.

Die von Thiede als „mystische Lichterfahrung“ bezeichneten Erlebnisse sind für viele Experiencer der Höhepunkt der NTE. Das alles durchdringende, helle aber nicht blendende Licht ist von intensiver Faszination. Manche erleben ein Wesen aus Licht (oder mehrere von solchen) und geben ihm ihrer persönlichen religiösen Tradition entsprechende Namen. Man kann gedanklich mit dem Licht(-Wesen) in Verbindung treten, erfährt von ihm „absolute Akzeptanz und bedingungslose Liebe“ und kommt „mit tiefem Wissen und Weisheit in Berührung“⁷⁴. Hier liegt es aus meiner Sicht nahe, einen Vorschein, eine verhüllte Vorwegnahme des transzendenten Endziels des Menschen zu sehen, das in christlicher Sicht in seiner Vereinigung mit dem Absoluten,

⁷¹ Auch für Knoblauch ist die NTE trotz seiner Ablehnung ihres angeblichen Grundmodells eine Transzendenzerfahrung, deren Inhalte allerdings zur Gänze kulturell bedingt sind (Berichte aus dem Jenseits, 184).

⁷² Hans Kessler, vgl. Anm. 66.

⁷³ Pim van Lommel, Endloses Bewusstsein, 54.

⁷⁴ Ebd., 70.

mit Gott, liegt. So beschreibt ein Experiencer aus seiner NTE in den 1930ern „ein geistiges Zentrum, wie ein Licht von ungeheurer Intensität“. „Es war, als ob alles, was ich jemals in meinem Leben ersehnt und gewünscht hatte, hier wie in einem Brennpunkt gesammelt, in einer alle Vorstellungen übersteigenden Fülle lebendig und auf jenen Mittelpunkt gerichtet sei; und als ob jedes Wesen nichts anderes erstreben könnte als die innigste Verbindung mit diesem beseligenden geistigen Zentrum.“⁷⁵ Auch eine solche Erfahrung ereignet sich im Diesseits, aber an seiner Grenze, in der der Mensch den Beginn einer neuen Existenzweise erfährt, in der seine Ausrichtung auf Transzendenz und seine Geborgenheit in ihr deutlicher sichtbar wird als im gewöhnlichen Alltag.

Die Lichterfahrung ist wie alles auf unserm Gebiet äußerst vielfältig und hat oft nicht den eben skizzierten tiefen Gehalt. Sie wird von manchen Experiencern auch dezidiert als nichtreligiös bezeichnet, es ist aber die Frage, ob das nicht manchmal an einem negativ besetzten Religionsbegriff des betreffenden Menschen liegen könnte: So meinte eine Frau, ihre NTE habe nichts mit Religion zu tun, bedeute aber doch das „Da-drüben-Sein“⁷⁶.

Die oft bei NTE erlebte Lebensrückschau ist aus meiner Sicht ein drittes wesentliches Element der Transzendenz-Ausrichtung des Menschen, da er sich im Licht der Transzendenz auch seines ethischen Standortes bewusst wird. Manche erleben dabei jede Handlung, jedes Wort und jeden Gedanken des vergangenen Lebens samt dem, was die betroffenen Mitmenschen dabei empfunden haben. Oft geschieht dies in der Gegenwart des Lichtwesens in der Atmosphäre verstehender und verzeihender Liebe⁷⁷. So auch bei einem Experiencer, der sein Erlebnis so beschreibt: „Wie in einem Film sah ich viele wichtige Stationen meines Lebens vor mir. Parallel zu den Bildern erlebte ich die ‚moralische Wertung‘ derselben, weniger nach gut und böse, sondern nach dem, was sie an Leid und Freude bei anderen ausgelöst haben.“⁷⁸ Wobei ich hier hinzufügen möchte, dass

⁷⁵ Hellmut Laun, So bin ich Gott begegnet, 54. – Der Vater des emeritierten Salzburger Weihbischofs Andreas Laun erlebte wie oben gesagt seine Nahtoderfahrung in den 1930ern. Die Jahrzehnte später erfolgende Niederschrift des Erlebnisses ist natürlich geprägt durch seine nachfolgende religiöse Entwicklung.

⁷⁶ Hubert Knoblauch, Berichte aus dem Jenseits, 146.

⁷⁷ Pim van Lommel, Endloses Bewusstsein, 72.

⁷⁸ Günter Ewald, Nahtoderfahrungen, 26.

Gut und Böse ja gerade im positiven oder negativen Verhalten zu den Mitmenschen besteht.

Der letztgenannte Experiencer macht uns auch noch auf etwas aufmerksam, was bei vielen NTE erlebt wird, auch schon bei der AKE, dass nämlich Raum und Zeit nicht mehr oder nicht mehr in der Weise erlebt werden wie in der Alltagserfahrung. Er sagt zur Art und Weise seiner Lebensrückschau: „Einerseits erlebte ich Bild nach Bild, dennoch waren sie alle gleichzeitig da. Es gab weder Raum noch Zeit.“⁷⁹

Ich denke, dass vom Stichwort Transzendenz-Ausrichtung als anthropologischer Grundkonstante auch noch andere Elemente von NTE verständlich gemacht werden können, so etwa negative Elemente in positiven NTE – wie etwa in der oben erwähnten aus den 1930ern⁸⁰ – oder negative NTE als Reflex ethischen Versagens. Auch die Begegnung mit Verstorbenen passt hier gut ins Bild, da das endgültige transzendente Zu-sich-Kommen des Menschen die Wiederherstellung seiner irdischen Beziehungen wohl mit einschließt. Ob man allerdings einfach annehmen soll, die Verstorbenen seien irgendwie persönlich präsent gewesen, muss hier offen bleiben. Leicht darf man es sich jedenfalls nicht machen, weil gut bezeugt ist, dass Experiencer Verstorbenen begegnet sind, von deren Tod sie nichts gewusst hatten⁸¹.

So möchte ich abschließend feststellen: Menschen, die NTE hatten, haben die Schwelle des Todes noch nicht überschritten, sondern waren noch diesseits ihrer. Deswegen kann man aus ihren Erfahrungen nicht beweisen, dass der Tod des Menschen nicht doch sein endgültiger Untergang sein könnte. Aber die Erforschung des Sonderzustands, in dem sich die Experiencer befanden, spricht sehr stark dafür, dass sie sich auf dem Sprung zu einer neuen Weise des Menschseins befanden, dessen Konturen

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Hellmut Laun sah einen Menschen, der „den Blick mit unstillbarer Sehnsucht auf jenen Mittelpunkt gerichtet“ hatte, aber aus irgendeinem Grund festgebannt war, was ihm heftigen Schmerz bereitete (So bin ich Gott begegnet, 55).

⁸¹ So erlebte ein Soldat, der beim Baden beinahe ertrunken wäre, eine beglückende Lichterfahrung und hörte dann die Stimme seines Bruders, der ihm Details von seinem Flugzeugabsturz erzählte, von dem der Experiencer aber damals noch nichts wusste, da er erst später davon erfuhr (Knoblauch, Berichte aus dem Jenseits, 100 f.). – Vgl. dazu das in der Anm. 15 zitierte Werk von Emil Mattiesen, Das persönliche Überleben des Todes.

sich in den NTE abzeichnen. Nochmals mit Kessler: Der „verifizierbare Kern an mancher AKE legt nahe, ... *auch anderen universellen Elementen bei NTE* (wie Erfahrung eines unbeschreiblichen Lichts und einer vorbehaltlosen Liebe, Begegnung mit Verstorbenen, Lebensrückschau und Fühlen, was man anderen angetan hat) *Beachtung zu schenken* und sie mit Behutsamkeit zu bedenken. Sie könnten ja ... Hinweise auf etwas sein, das den Tod übersteigt.“⁸²

Literaturverzeichnis

- Alexander, Eben*, Proof of Heaven. A Neurosurgeon's Journey into the Afterlife, New York 2012; dt.: Blick in die Ewigkeit. Die faszinierende Nahtoderfahrung eines Neurochirurgen, München¹²2013.
- Auer, Johann*, „Siehe, ich mache alles neu“. Der Glaube an die Vollendung der Welt, Regensburg 1984.
- Bachl, Gottfried*, Über den Tod und das Leben danach, Graz 1980.
- Ders.*, Die Zukunft nach dem Tod, Freiburg 1985.
- Beinert, Wolfgang/Kühn, Ulrich*, Ökumenische Dogmatik, Leipzig-Regensburg 2013.
- Bender, Hans*, Probleme der Sterbeforschung. Zum Thema Thanatologie, in: *Ders.*, Zukunftsvisionen, Kriegsprophezeiungen, Sterbeerlebnisse (= Aufsätze zur Parapsychologie 2), München 1983, 123-150.
- Drewermann, Eugen*, Atem des Lebens. Die moderne Neurologie und die Frage nach Gott, Bd. 1: Das Gehirn. Grundlage und Erkenntnisse der Gehirnforschung, Bd. 2: Die Seele. Zwischen Angst und Vertrauen (= Glaube in Freiheit oder Tiefenpsychologie und Dogmatik 3, 4), Düsseldorf 2007.
- Ders.*, Wendepunkte oder Was besagt eigentlich das Christentum?, Ostfildern 2014.

⁸² S. Anm. 67

- Ewald, Günter*, Nahtoderfahrungen. Hinweise auf ein Leben nach dem Tod?, Kevelaer ⁴2009, 97.
- Goller, Hans*, Sind Nahtoderfahrungen ein Beweis für das Überleben unseres Todes?, in: Zur Debatte 4/2001, 32-33.
- Greshake, Gisbert/Lohfink, Gerhard*, Naherwartung, Auferstehung, Unsterblichkeit. Untersuchungen zur christlichen Eschatologie, Freiburg im Breisgau ⁵1986.
- Härle, Wilfried*, Dogmatik, Berlin ²2000.
- Jüngel, Eberhard*, Tod (= Themen der Theologie 8), Stuttgart 1971.
- Laun, Hellmut*, So bin ich Gott begegnet. Eine ungewöhnliche Bekehrung, Linz ³1984.
- Kehl, Medard*, Eschatologie, Würzburg ²1988.
- Ders.*, Und was kommt nach dem Ende? Von Weltuntergang, und Vollendung, Wiedergeburt und Auferstehung, Kevelaer 2005.
- Kessler, Hans*, Was kommt nach dem Tod? Über Nahtoderfahrungen, Seele, Wiedergeburt, Auferstehung und ewiges Leben, Kevelaer ³2015.
- Knoblauch, Hubert*, Berichte aus dem Jenseits. Mythos und Realität der Nahtod-Erfahrungen, Freiburg im Breisgau 2002.
- Kübler-Ross, Elisabeth*, Über den Tod und das Leben danach, Melsbach 1984.
- Küng, Hans*, Ewiges Leben, München 1982.
- Ders.*, Ewiges Leben? (= Sämtliche Werke 10), Freiburg 2017
- Kuhn, Wilfried*, Rätsel Nahtoderfahrung. Neurobiologische Erklärungsmodelle und ihre Grenzen, in: Raimund Lachner/Denis Schmelzer (Hg.): Nahtoderfahrungen. Eine Herausforderung für Theologie und Naturwissenschaft (= Veichtaer Beiträge zur Theologie 16), Münster 2013, 45-61.
- Marschler, Thomas*, Eschatologie, in: Ders. (Hg.), Dogmatik heute. Bestandsaufnahme und Perspektiven, Regensburg 2014, 509-552.
- Mattiesen, Emil*, Das persönliche Überleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise, 3 Bde., Berlin 1987 (erstmalig 1936-1939).
- Moody, Raymond A.*, Leben nach dem Tod. Die Erforschung einer unerklärten Erfahrung. Reinbek 1977.
- Mühling, Markus*, Grundinformation Eschatologie. Systematische Theologie aus der Perspektive der Hoffnung, Göttingen 2017.

- Nicolay, Joachim*, Eine Herausforderung für den Glauben, in: Ders., Ein Gehen ins Licht. Nahtoderfahrungen. Jenseitsbilder – Erlebnisberichte – Impulse für das Leben, Kevelaer 2017, 27-44.
- Nocke, Franz-Josef*, Eschatologie, Düsseldorf⁶1999.
- Ders.*, Eschatologie, in: Theodor Schneider (Hg.), Handbuch der Dogmatik 2, Düsseldorf 1992, 377-478.
- Pesch, Otto Hermann*, Katholische Dogmatik aus ökumenischer Erfahrung. Bd. 2. Die Geschichte Gottes mit den Menschen, Mainz 2010.
- Rahner, Karl*, Zur Theologie des Todes. Mit einem Exkurs über das Martyrium, Freiburg im Breisgau 1958.
- Thiede, Werner*, Thanatologie und Theologie. Zur Frage nach der Relevanz der Erforschung von Todesnähe-Erfahrungen für die christliche Eschatologie, in: Glaube und Denken 2001, 111-137.
- Vaitl, Dieter*, Außerkörper-Erfahrungen, in: Ders., Veränderte Bewusstseinszustände. Grundlagen – Techniken – Phänomenologie, Stuttgart, 2012, 163-172.
- Ders.*, Nahtod-Erfahrungen, in: Ders., Veränderte Bewusstseinszustände, 145-162.
- Van Lommel, Pim*, Endloses Bewusstsein. Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung, München 2018.
- Zaleski, Carol*, Nah-Todeserlebnisse und Jenseitsvisionen. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main 1995.

„Einmal Himmel und zurück“

Mary C. Neal – Ein Beispiel für eine Nahtoderfahrung aus dem nichtkatholischen christlichen Bereich

Meinrad Föger

„Nach einem Kajak-Unfall erlebt die amerikanische Ärztin Mary C. Neal ihren Tod und den Aufstieg ihrer Seele in den Himmel, um danach wieder in ihr irdisches Leben zurückzukehren. Eine außergewöhnliche Geschichte über die wahrscheinlich spirituellste Reise eines Menschen: vom Leben zum Tod, weiter zum ewigen Leben und wieder zurück zum sterblichen Dasein. Ein Buch über das Leben, das Sterben und das Leben danach.“ Mit diesem Text wird die im Titel dieses Artikels zitierte 2013 erschienene deutsche Ausgabe des Bestsellers von Mary C. Neal im Buchhandel beworben. Das Ereignis selbst datiert auf 1999.

1. Die Person

Dr. Mary C. Neal ist orthopädische Chirurgin, spezialisiert auf Rückenmarkschirurgie. Sie hat hochrangige fachliche Referenzen und versteht sich selbst als Wissenschaftlerin, als rationalen und skeptischen Menschen.

Geboren wurde sie in Michigan¹ und lebt in Jackson Hole, Wyoming. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern. Neben ihren beruflichen

¹ Ihr Geburtsjahr dürfte, aus verschiedenen Angaben in Mary C. Neal, Einmal Himmel und zurück zu schließen, 1958 sein. Die Daten des vorliegenden Artikels sind mit wenigen Ausnahmen aus diesem Buch geschöpft.

Ambitionen übt sie mit viel Begeisterung zahlreiche Outdoor-Sportarten aus, insbesondere Kajak-, Ski- und Radfahren.

2. Kirchliche Zuordnung

Mary Neal ist Mitglied der Presbyterian Church of Jackson Hole. Die presbyterianische Kirche ist ein calvinistischer Zweig des Protestantismus und in den USA sehr verbreitet. Es gibt größere „Mainline Churches“, aber auch kleinere, eher evangelikale Gemeinden. Das Spektrum des US-amerikanischen Presbyterianismus reicht von traditionell bis sehr offen, von moralisch konservativ bis sehr liberal. Aus der Ferne ist die genannte Gemeinde also schwierig einzustufen.

Auch von den von Mary Neal selbst beschriebenen Haltungen und Überzeugungen her ergibt sich dazu kein klares Bild, zudem ist nicht immer eindeutig, ob sie die gemeindliche oder ihre persönliche Spiritualität darstellt. So erzählt sie wiederholt davon, dass sie vor ihrer Nahtoderfahrung eine eher oberflächliche Beziehung zu Gott und zum Glauben hatte². Das klingt natürlich nicht sehr nach einer Freikirche, die in der Regel entschiedene Zugehörigkeit einfordert, sondern nach einer breit aufgestellten Mainline Church. Ihre Aussage im oben genannten Buch, immer schon an die wörtliche Richtigkeit der Bibel geglaubt zu haben³, ist hingegen als Kennzeichen einer evangelikal orientierten Gemeinde zu bewerten. Wenn sie im in diesem Buch bei der Schilderung ihres zur Nahtoderfahrung führenden Unfall beschreibt, wie die beteiligten Personen die Nähe Gottes intensiv spüren und laut um die Rettung der Verunglückten beten, erinnert das wiederum zumindest in unseren europäischen Ohren an pfingstliche Freikirchen.

² “Before my near-death-experience, I believed in God and took my kids to Sunday school but was not particularly religious. Like many accomplished young adults, I felt like I was in control of my life and my future. Although I tried to be a ‘good’ and ‘moral’ person, my faith was not integrated into my daily life and the demands of work and family left little time to think about spirituality.“ URL: www.drmaryneal.com/books/to-heaven-and-back-tr [28.11.2019].

³ Mary C. Neal, Einmal Himmel und zurück, 197.

Andere Themen, wie z.B. ihr Plädoyer für Existenz und Wirken von Engeln, scheinen eher ihre persönliche Überzeugung auszudrücken, möglicherweise in Opposition zu den offiziellen Lehren ihrer Gemeinde – gerade weil sie hier so eindrücklich argumentiert.

3. Die Nahtoderfahrung

Der Unfall: Er geschieht bei einer Kajakfahrt in Südamerika, Chile. Die Gruppe besteht aus teilweise vertrauten, teilweise fremden Personen. Man befindet sich in unwegsamem Gelände – ein Fluss, den man während der Abfahrt praktisch nicht verlassen kann, schwierige Wirbel und Wasserfälle – aber man fühlt sich den Herausforderungen gewachsen. Da verklemmt sich ein Kajak zwischen Felsen, die Fahrerin kann sich ans Ufer retten. Mary Neal gerät mit ihrem Kajak unter das verklemmte und wird durch die extrem starke Strömung in eineinhalb Meter Tiefe festgehalten.

Unter Wasser: Mary Neal beschreibt genau, wie sie in dieser Phase nach den vergeblichen Versuchen, sich zu befreien, in ein Gefühl von absoluter Ruhe und Frieden fällt und Gottes Gegenwart spürt. Sie blickt zurück auf ihr Leben, sorgt sich um ihre Familie; schließlich wird sie ungeduldig und drängt Gott, sich zu beeilen.

Die Rettung: Viel Zeit vergeht, bis die Situation erkannt und das Unglück klar wird. Die verschiedenen Versuche, das Kajak zu lösen bzw. die Verunglückte herauszuholen, sind infolge der gewaltigen Strömung hoffnungslos. Auch in der Gruppe wird die Anwesenheit Gottes und sein wunderbares Wirken sehr deutlich empfunden. Schließlich löst sich der Körper von selbst aus dem Kajak (die Kniegelenke brechen, dadurch können die Füße herausrutschen) und wird hervorgespielt; obwohl bereits 14 Minuten vergangen sind, ist die Reanimation erfolgreich, Mary Neal wacht nach einigen sehr langsamen Atemzügen wieder auf.

Die Erfahrung: Während sich ihr Körper langsam aus dem Kajak löst, verlässt ihre Seele – ihr Empfinden – den Körper. Vom Moment der Befreiung aus dem Kajak bis zum Erwachen durch die Reanimation hat Mary Neal keine körperliche Erinnerung, sondern ist mit ihrer Seele aufgestiegen. Über der Wasseroberfläche wird sie von 15 bis 20 Seelen oder Geistwesen (*spirits*) erwartet, die sie wie eine Art Empfangskomitee freudig begrüßen. Etliche sind ihr gut bekannt (u.a. der Großvater), die

anderen empfindet sie jedenfalls als vertraut. Sie kann mit ihnen ohne Sprache kommunizieren. Die Empfindungen sind viel klarer, stärker, von „strahlendem Glanz“. Die Sprache reicht nicht aus, um die Eindrücke und Erlebnisse zu beschreiben.

Die Gruppe begleitet sie zum Eingang einer Halle. Sie ist bereit, diese zu betreten und ist erfüllt von brennender Sehnsucht, mit Gott (wieder)⁴ vereint zu werden. Doch die Bitten und Gebete ihrer Freunde, die versuchen sie zu reanimieren, lassen sie nicht los, und schließlich erfährt sie, dass sie zurückkehren muss.

Während der akuten Zeit im Krankenhaus (ca. 1 Monat) fühlt sie sich dem Himmel sehr nahe, denkt viel über die Bedeutung ihrer Erfahrung nach und hat Kontakt mit Engeln, die ihr u.a. den Sinn ihrer Erfahrung und ihre weitere Aufgabe im Leben erklären. Danach – in der Rekonvaleszenzzeit – ist sie zunehmend deprimiert, weil das Gefühl, dem Himmel nahe zu sein, verloren geht.

Die Engel: Da sich die Gruppe mitten in der Wildnis befindet, ist der Transport auf einer improvisierten Bahre sehr schwierig. Zufällig tauchen drei junge Chilenen auf und packen mit an. Die Gerettete wird eine große Strecke mühsam durch das Gelände getragen, später kommen sie zu einem Feldweg, an dem zufällig ein Krankenwagen mit Fahrer bereitsteht. Die drei Burschen sind danach nicht mehr auffindbar oder zu identifizieren. Ihr Mann, der nicht auf der Tour mit war, stößt genau im richtigen Moment auf die Gruppe. Alle haben das Gefühl, dass Gott auf übernatürliche Weise zur Rettung eingegriffen habe. Während ihres Krankenhausaufenthaltes hat sie zweimal in einem Wachtraum ein Gespräch mit einem Engel – bzw. mit Jesus⁵.

⁴ Vgl. dazu die Bemerkung im letzten Absatz des Abschnitts 4.

⁵ Im Buchtext schreibt Mary Neal von einem Engel, während sie im (offenbar später hinzugefügten) Anhang des Buches diese Gestalt mit Jesus identifiziert; es wäre ihr damals anmaßend erschienen zu behaupten, mit Jesus selbst gesprochen zu haben. Dass es Jesus sei, habe sie „einfach gewusst“. Vgl. Mary C. Neal, Einmal Himmel und zurück, 192 und öfter.

4. Wie die Geschichte weitergeht

Der weitere Teil des Buches erzählt nicht nur die Geschichte der Rekonvaleszent und des mühsamen Wegs zurück ins Leben, sondern erklärt auch, was aus der Sicht Mary Neals der Sinn ihrer Rückkehr, der Auftrag für ihr weiteres Leben, ist. Dabei geht es besonders um ihren Sohn Willie.

Als 4-jähriges Kind spricht dieser (beiläufig) davon, dass er nicht 18 Jahre alt werden würde. Bei ihrer Nahtoderfahrung – bzw. aus den darauf folgenden Gesprächen mit dem Engel/Jesus – erfährt sie als Auftrag u.a., dass sie nach dem Tod ihres Sohnes ein „Fels in der Brandung“ für ihren Mann und ihre Familie sein müsse. Ein Monat vor seinem 18. Geburtstag wird Willie von einem Autofahrer mit der Pistole bedroht und kann sich retten, weil er mit seiner Mutter in diesem Moment telefonisch verbunden war.

Ihr Ehemann Bill wird von einem Tumor geheilt, weil sie ihn genau im richtigen Moment angehalten hatte, zur Vorsorgeuntersuchung zu gehen.

Willie kommt gut 1 Jahr später bei einem Sportunfall ums Leben – er wird beim Rollerskiing von einem Auto angefahren. Die Aufarbeitung dieses Verlustes ist schwierig und langwierig, gelingt aber letztlich, weil Mary Neal und ihr Mann (infolge eines von ihr beim Schifahren erlittenen Knöchelbruches) einem Priester begegnen, der ihnen hilft.

Viele solche kleineren und größeren Ereignisse werden von ihr direkt auf das Wirken Gottes zurückgeführt, ebenso bekommt sie direkte und indirekte Botschaften aus dem Jenseits.

Ihre Überzeugung ist auch, dass die Seelen vor der Geburt bei Gott existieren, dass Kinder sich in den ersten Jahren noch an ihre Zeit bei Gott erinnern können und dass sie Engel erkennen u.Ä.

5. Aktuell

Mary Neal beschreibt ihren Glauben nach der Nahtoderfahrung als vertieft und reflektiert. Sie fühlt sich in jedem Moment ihres Lebens mit Gott verbunden und bezieht das Vertrauen zu ihm in ihr tägliches Leben ein. Als wesentlichen Auftrag aus ihrer Erfahrung hat sie mitgenommen, die

Menschen, denen sie begegnet, im Glauben zu bestärken und ihnen Vertrauen auf Gott zu vermitteln.⁶

In ihrer christlichen Gemeinde beteiligt sie sich weiterhin in moderater Weise. Bei verschiedenen Gelegenheiten hält sie Vorträge zu „ihrem“ Thema; außerdem hat sie 2017 ein weiteres Buch veröffentlicht, das 2018 auf Deutsch erschien⁷. Die Einnahmen aus diesen Aktivitäten kommen wohlthätigen Zwecken, u.a. einem Fonds für Umweltschutz zugute, den sie zum Gedenken ihres Sohnes Willie gegründet hat.

6. Würdigung und kritische Anmerkungen

Die Autobiographie Mary Neals und die Interpretation ihrer ungewöhnlichen Erfahrungen und ihres Schicksals klingen sehr authentisch. Ihr persönliches Glaubenszeugnis, das als Ergebnis aus ihrer Geschichte erwächst, ist beeindruckend und kann sicher vielen Menschen einen spirituellen Impuls geben. Vor allem ihre Grundhaltung und Praxis, ihre Botschaft für andere Menschen und ihr Engagement machen sie sehr glaubwürdig.

Auf europäische Leser/innen mag die sehr amerikanisch gefärbte Spiritualität und Religiosität einen befremdlichen Eindruck machen. Die vielen Einzelverweise, wo und wie Gott eingegriffen habe, wirken für unseren Geschmack doch eher abergläubisch und mögen teilweise sogar als Spiritismus eingestuft werden. In Europa wird ihr spirituelles Konzept vermutlich als christlich-esoterisches Gemisch empfunden werden⁸, was aber ihrem Anliegen – meiner Meinung nach – nicht gerecht wird.

⁶ „With my near-death-experience, the truth of God’s promises and the reality of eternal life became a part of my every breath. I am in constant prayer and regardless of what I am doing, I try to reflect God’s love and live for His glory. I try not to miss opportunities to uplift or encourage the spiritual life of others, and I live with gratitude and joy, knowing that I never face challenges alone.” URL: www.drmaryneal.com/books/to-heaven-and-back-tr [28.11.2019].

⁷ Mary C. Neal, 7 Botschaften des Himmels.

⁸ Der Verlag der deutschen von Übersetzung „Einmal Himmel und zurück“ wirbt im Anhang des Buches für esoterische Literatur.

Ein kritischer zu betrachtender Punkt liegt auch darin, dass wesentliche Teile der übernatürlichen Erfahrung von Mary Neal nicht während ihres klinischen Todes, sondern in (Wach)träumen während des anschließenden Krankenhausaufenthaltes erfolgten, insbesondere die zwei langen, interpretierenden Gespräche mit dem Engel/Jesus. Unter Rücksicht der mittlerweile bekanntgewordenen langjährigen, missbräuchlichen, überdosierten Gaben von drogenähnlichen Schmerzmitteln in amerikanischen Krankenhäusern erscheinen diese doch in einem anderen Licht⁹ – obwohl natürlich auch nicht grundsätzlich auszuschließen ist, dass sich Jesus in einem drogenähnlichen Rauschzustand offenbart...

⁹ Vor allem die Beschreibung von Mary C. Neal, dass es ihr nach Verlassen des Krankenhauses psychisch schlecht gegangen sei, untermauert diese Vermutung. (Mary C. Neal, Einmal Himmel, 106)

Literaturverzeichnis

Neal, Mary C. Einmal Himmel und zurück. Der wahre Bericht einer Ärztin über ihren Tod, den Himmel, die Engel und das Leben, das folgte, Berlin 2015; engl. Original: *To Heaven and Back. A Doctor's Extraordinary Account of Her Death, Heaven, Angels, and Life Again; a True Story*, Colorado Springs 2012.

Dies., 7 Botschaften des Himmels. Wie ich nach der Nahtoderfahrung mehr Lebensfreude fand, Augsburg 2018; engl. Original: *7 Lessons from Heaven. How Dying Taught Me to Live a Joy-Filled Life*, New York 2017.

Internet:

Mary C. Neal, URL: www.drmarynealbooks.com/ [28.11.2019]

Videos (Auswahl):

Mary C. Neal, Death Brings Context to Life, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=C-M9zR17egA&feature=youtu.be> [28.11.2019]

Mary C. Neal, Nahtoderfahrung, URL: <https://youtu.be/gdSJ-Kxbly4> [28.11.2019]

Nahtoderfahrungen aus dem katholisch-konservativen Bereich

Johannes Sinabell

1. Einleitung

In diesem Artikel stehen Personen im Mittelpunkt, die sich bewusst als Katholiken bezeichnen. Sie stammen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen, gemeinsam ist ihnen eine Nahtoderfahrung. Aus dieser Erfahrung leiten sie den Auftrag ab, von dem, was sie gesehen und erlebt haben, zu berichten. Sie sind davon überzeugt, dass die Nahtoderfahrung nicht nur für ihr eigenes Leben eine einschneidende Bedeutung hat, sondern auch für die katholische Kirche, für Katholiken und letztlich die Welt.

Es wurden zum einen Personen, bzw. Berichte ausgewählt, die im katholischen deutschen Sprachraum stark präsent sind. Helmut Lungenschmied hält in deutschsprachigen Ländern Vorträge und hat bisher zwei Bücher veröffentlicht. Von Frau Gloria Polo Ortiz gibt es einen mehrsprachigen Internetauftritt, und deutschsprachige Übersetzungen von Vorträgen werden von einer katholischen Organisation vertrieben. Um einen internationale Vergleich zu erzielen wurden zum anderen auch zwei Internet-Dokumentationen aus der englischsprachigen Welt aufgenommen. Sie betreffen die beiden Priester Jose Maniyangat, der auf seiner Homepage von seinen Erfahrungen erzählt, und Steven Scheier. Die Auswahl erfolgte eher zufällig auf Grund von Treffern einer Suchmaschine.

Schwerpunkte des Artikels sind die Darstellung, wie sich die Lehre der katholischen Kirche in diesen Berichten abbildet, und die Beschreibung der Aufträge, die die Personen aus ihren Erfahrungen ableiten.

2. Die Personen

Der charismatische katholische Priester Jose Maniyangat¹ (*1949) stammt ursprünglich aus Indien und lebt jetzt in der Diözese St. Augustin in Florida. Er übte und übt dort Heilungsdienste aus. 1985, noch in Indien, hatte er einen Unfall, bei dem er mit seinem Motorrad frontal in einen Jeep fuhr. Nach seinem Berichten verließ seine Seele, während er ins Spital gebracht wurde, den Körper.

Der amerikanische Priester Steven Scheier² wurde 1985 ebenfalls in einen Verkehrsunfall verwickelt, bei dem er schwer verletzt wurde. Er hatte einen Genickbruch. Dass er überlebte, verdankt er nach seiner Überzeugung dem Gebet der Christen der verschiedenen Konfessionen des Ortes, wo er damals lebte. Erst Monate später erinnerte er sich an seine Nahtoderfahrung, als er wieder in der Pfarre war und das Tagesevangelium vom Feigenbaum, der keine Früchte bringen will³, verlas.

Der Österreicher Helmut Lungenschmid⁴ (*1958) erhielt 1973 als 15-jähriger beim Zahnarzt eine zu hohe Dosis Lachgas. Das führte zu dem, was Lungenschmid ein Sterbeerlebnis nennt. Bei diesem Ereignis wurden ihn nach seinen Angaben Personen und Situationen gezeigt, die erst Jahre später in sein Leben traten.

Die Kolumbianerin Gloria Polo Ortiz⁵ (* 1958) wurde 1995 von einem Blitz getroffen. Sie erlebte ihr göttliches Gericht und setzt sich seit ihrer

¹ Jose Maniyangat, URL: www.frmaniyangathealingministry.com [28.11.2019].

² Es gab zwei Interviews von Steven Scheier auf dem katholischen Fernsehsender EWTN durch dessen Gründerin Mutter Angelica. Grundlage der Zitation der Erfahrungen von Steven Scheier ist die deutsche Übersetzung des zweiten Interviews vom 17. Juni 1998: Gerd-Josef Weisensee (Hg.), Ein Priester wird verdammt, URL: https://herzmariens.ch/Priester/Verdammung/prieverd_2.htm [28.11.2019]. Dort kann der vollständige Text als Worddatei heruntergeladen werden. Ein Video dieses zweiten Interviews findet man unter: URL <https://gloria.tv/video/oxv36UqkYVY92eZLhFwEjDTmK> [28.11.2019]. Auch bei Helmut Lungenschmid wird das Interview abgedruckt: Mein Sterbeerlebnis 2016, 457-482.

³ Lukas 13,6-9.

⁴ Helmut Lungenschmid, Mein Sterbeerlebnis 2016; ders., Mein Sterbeerlebnis 2018.

⁵ Gloria Polo, Einblick in das Buch des Lebens; dies., Der Blitz hat eingeschlagen; URL: <http://www.i-h-s.eu/www/gloria/htdocs/mensajedt.html> [28.11.2019], wird im Folgenden nach den Nummern des Textes zitiert.

Genesung „für die Rettung der Seelen und die Neu-Evangelisierung der Menschen der heutigen Zeit“⁶ ein.

3. Berichte

Die Berichte sind sich in manchem ähnlich. Lungenschmid und Polo Ortiz in der Beschreibung der ersten ihrer beiden Nahtoderfahrungen berichten, dass sie sich außerhalb ihres Körpers auf ein Licht zubewegen. Während Polo Ortiz umkehren und in ihren Körper zurück muss, bevor sie das Licht erreicht⁷, geht Lungenschmid auf das Licht zu und trifft dort auf von ihm so bezeichnete „drei Weise“, mit denen er sein Leben durchgeht⁸. Danach überquert er mit Mühe einen schmalen Steg⁹ und gelangt in einen dunklen Raum¹⁰. Dort trifft er auf eine schöne Frau, die sich später als die Gottesmutter zu erkennen gibt. Am Ende seines Erlebnisses teilt sie ihm mit, dass er „auf dem Zahnarztstuhl verstorben ... [ist] und jetzt da im Jenseits bleiben darf.“¹¹ So schön er das Jenseits auch empfand, so war für Lungenschmid das „Band der Liebe“ zu seiner Mutter und seiner Familie doch sehr stark. Die Gottesmutter sagt ihm daher, das Jesus ihm noch einmal den freien Willen gebe, damit er entscheiden könne, ob er im Jenseits bleiben oder zurückkehren wolle. Helmut Lungenschmid entscheidet sich für die Rückkehr. Im Körper zurück erlebt er die Wiederbelebungsversuche durch den Zahnarzt und die Assistentinnen. Nachdem er sein Bewusstsein wiedergefunden hat kehrt er nachhause zurück.

In der Beschreibung ihrer zweiten Nahtoderfahrung berichtet Gloria Polo Ortiz, dass sie in einen dunklen Tunnel hinunterstürzt und in einer Vorhölle landet und dort anhand der zehn Gebote über ihr Leben und Versagen

⁶ Ebd., Einleitung des Herausgebers.

⁷ Ebd., Nr. 142-170.

⁸ Helmut Lungenschmid, *Mein Sterbeerlebnis*, 2016, 45-52; 73f. Zwischenzeitlich ist auch Jesus anwesend (ebd. 52-55).

⁹ Ebd., 75-79.

¹⁰ Ebd., 104.

¹¹ Ebd., 108.

Rechenschaft ablegen muss¹². Nicht aufgrund des Gebetes ihrer Verwandten und Freunde sondern von Menschen, die ihr fremd sind und – motiviert durch die Medienberichte über ihren Unfall – „mit zerbrochenem Herzen und aus tiefster Seele“ und „mit einem Gefühl größter Liebe und Zuneigung“ für die Verunglückte gebetet haben¹³, wird sie von Jesus ins Leben zurückgeschickt¹⁴.

Die beiden Priester berichten, zumindest in den benützten Quellen, nichts über eine Lichterfahrung. Jose Maniyangat erzählt, dass ihm sein Schutzengel erschien und mitteilte, dass der Herr ihn im Himmel treffen und mit ihm reden wolle. Aber vorher würde ihm der Engel noch die Hölle und das Fegefeuer zeigen. Diese Führung findet dann auch statt und Maniyangat kehrt mit seiner speziellen Sendung von Jesus ins Leben zurück¹⁵. Steven Scheier berichtet nur darüber, dass er sich vor dem Richterstuhl Jesu sah und dort nur auf Grund der Intervention der Gottesmutter Maria vor der Hölle bewahrt und zur Erde zurück geschickt wurde¹⁶.

4. Informationen über das Jenseits

In den Berichten finden sich mehr oder weniger genaue Beschreibungen des Jenseits. Sie spiegeln eher volkstümliche Vorstellungen davon wider. Im Mittelpunkt steht die Sündhaftigkeit der Menschen. Verbunden damit ist ein sehr kritischer Blick auf die Entwicklungen der katholischen Kirche und Lehre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

¹² Gloria Polo, Der Blitz hat eingeschlagen, Nr. 191-702.

¹³ Ebd., Nr. 801.

¹⁴ Ebd., Nr.799- 817.

¹⁵ Jose Maniyangat, URL: http://www.frmaniyangathealingministry.com/Content/View_Content.aspx?linkid=16 [28.11.2019].

¹⁶ Gerd-Josef Weisensee, Ein Priester wird verdammt, 4-10.

4.1. Hölle

In allen genannten Beispielen wird von der Hölle berichtet. Als Beispiel ein Zitat von Jose Maniyangat:

„Es war ein schrecklicher Anblick! Ich sah Satan und die Teufel, ein unauslöschliches Feuer von etwa 2.000 Grad Fahrenheit [etwa 1100 Grad Celsius; JS], herumkriechende Würmer, Menschen, die schreien und kämpfen, andere, die von Dämonen gefoltert werden ... Die Seelen sahen sehr hässlich, grausam und schrecklich aus. Es war eine furchtbare Erfahrung. Ich sah Menschen, die ich kannte, aber ich darf ihre Identität nicht preisgeben.“¹⁷

Laut Lungenschmid kommen jene in die Hölle, die schwer gesündigt und dies nicht gebeichtet haben. Im Moment des persönlichen Gerichts bekommen sie klar und deutlich ihre Unwürdigkeit gezeigt und schließen sie sich aufgrund ihres freien Willens aus der himmlischen Gemeinschaft selbst aus; sie wollen also gar nicht in den Himmel kommen¹⁸. Die Menschen die ihr Leben lang sündigen ohne zu beichten sind dann auf Grund ihrer Verwurzelung in der Sünde nicht mehr in der Lage, „die nötige Reue aufzubringen und die göttliche Barmherzigkeit anzunehmen“¹⁹. Lungenschmid weist auch dezidiert darauf hin, dass die Hölle nicht leer ist und es ein Irrtum wäre anzunehmen, dass die Hölle nicht ewig dauert. Wer das glaubt, folgt „den Irrlehrern, den Modernisten der röm.-kath. Kirche, unter denen sich auch viele Priester befinden“²⁰.

Folgende Verhaltensweisen, die zum Sturz in die Hölle führen, werden in den Berichten genannt:

- nicht gebeichtete Todsünden,
- Abtreibung,

¹⁷ Jose Maniyangat, URL: http://www.frmaniyangathealingministry.com/Content/View_Content.aspx?linkid=16 [28.11.2019]; Übersetzung JS.

¹⁸ Vgl. Helmut Lungenschmid, *Mein Sterbeerlebnis* 2016, 85f.

¹⁹ Ebd., 86.

²⁰ Ebd.

- Homosexualität,
- Euthanasie,
- Hass,
- Unversöhnlichkeit,
- Frevel,
- Priester und Bischöfe kommen in die Hölle, wenn sie die Menschen mit falscher Lehre und schlechtem Beispiel irregeführt haben²¹.

4.2. Fegefeuer

Personen, die im Fegefeuer sind, haben neben lässlichen Sünden oft auch Todsünden begangen, diese aber im Unterschied zu den Personen in der Hölle zu Lebzeiten bereut und gebeichtet.

Im Bericht von Helmut Lungenschmid nimmt die Darstellung des Fegefeuers einen breiten Raum ein. Es sei stufenförmig aufgebaut ist. Um der Hölle zu entgehen und ins Fegefeuer zu gelangen, bedürfe es der regelmäßigen Beichte. Zu den Verfehlungen, die zum Aufenthalt im Fegefeuer führen zählt auch, Parteien zu wählen, die nicht gegen die Abtreibung sind, da man sich so an Abtreibungen mitschuldig macht²².

Nach dem Bericht von Gloria Polo handelt es sich beim Fegefeuer²³ um einen Zustand, in dem man nicht mehr unter dem Einfluss der Dämonen und des Teufels steht²⁴. Allerdings leiden die Personen im Fegefeuer massiv unter ihren Sünden. „Die Seelen, die im Fegefeuer sind, können nichts mehr für sich selbst tun. Nichts, gar nichts. Aber GOTT [Hervorhebung im Original] kann etwas tun durch die unermesslichen Gnaden des Heiligen Messopfers.“²⁵

²¹ Helmut Lungenschmid sagte in einem Vortrag Jesus habe ihm mitgeteilt, wenn die Priester damit weitermachten, die modernistische Kirche zu verkünden, dann könnten sie nicht mehr rechtfertigen was sie tun. „Nicht mehr rechtfertigen können“ heißt; sie können beim persönlichen Gericht die Barmherzigkeit Jesu nicht mehr annehmen und gehen in die Hölle (Vortrag Stetteldorf).

²² Helmut Lungenschmid, Mein Sterbeerlebnis 2016, 59.

²³ Gloria Polo, Der Blitz hat eingeschlagen, Nr. 296-311.

²⁴ Ebd., Nr. 304.

²⁵ Ebd., Nr. 311.

Maniyangat bietet eine genauere Beschreibung dessen, wie er das Fegefeuer gesehen hat:

„Auch im Fegefeuer gibt es [wie in der Hölle; JS] sieben Leidensgrade und ein unauslöschliches Feuer. Aber es ist weit weniger intensiv als die Hölle und es gab weder Streit noch Kampf. Das hauptsächliche Leiden dieser Seelen ist ihre Trennung von Gott. Einige von denen, die sich im Fegefeuer befinden, begingen zahlreiche Todessünden, aber sie wurden vor ihrem Tod mit Gott versöhnt. Auch wenn diese Seelen leiden, genießen sie Frieden und das Wissen, dass sie eines Tages Gott von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Ich hatte die Möglichkeit, mit den Seelen im Fegefeuer zu kommunizieren. Sie baten mich, für sie zu beten und den Leuten zu sagen, dass sie auch für sie beten sollen, damit sie schnell in den Himmel kommen können. Wenn wir für diese Seelen beten, werden wir ihre Dankbarkeit durch ihre Gebete empfangen, und wenn sie in den Himmel kommen, werden ihre Gebete noch verdienstvoller.“²⁶

Nach Helmut Lungenschmid hat die Gottesmutter Maria eine besondere Bedeutung für die Seelen im Fegefeuer. Er berichtet, dass sie regelmäßig das Fegefeuer besucht²⁷. Dadurch will sie in den Seelen die Hoffnung stärken und die Sehnsucht nach dem Himmel wecken und bringt Linderung für die Schmerzen. Bei diesen Besuchen betet sie gemeinsam mit den Seelen den Rosenkranz. Mit dem Rosenkranz zieht sie auch gereinigte Seelen aus dem Fegefeuer in den Himmel.

Das Fegefeuer ist nach den Berichten Lungenschmids ein tatsächliches Feuer, in dem die Seele gereinigt wird. Solange ihr noch ein Fünkchen Sünde anhaftet – solange man diese nicht gesehen und bereut hat –, kann man Gott nicht sehen²⁸.

²⁶ Jose Maniyangat, URL: http://www.frmaniyangathealingministry.com/Content/View_Content.aspx?linkid=16 [28.11.2019].

²⁷ Helmut Lungenschmid, Mein Sterbeerlebnis 2016, 92.

²⁸ Ebd.

4.3. Himmel

Während Gloria Polo Ortiz nur von schlimmen Erfahrungen berichtet, sprechen andere auch über den Himmel. Die Bilder, die ausgemalt werden, entsprechen, ebenso wie schon bei den Höllenbeschreibungen, Bildern und Vorstellungen, die landläufig mit „dem Himmel“ in Verbindung gebracht werden. Jose Maniyangat etwa berichtet:

„Der Weg zum Himmel „führt durch einen großen, blendend weißen Tunnel. Ich habe noch nie so viel Frieden und Freude in meinem Leben erlebt. Dann öffnete sich sofort der Himmel und ich hörte die herrlichste Musik, die ich je gehört hatte. Die Engel sangen und priesen Gott. Ich sah alle Heiligen, besonders die Gottesmutter und den heiligen Josef, und viele hingebungsvolle heilige Bischöfe und Priester, die wie Sterne strahlten... Worte können die Schönheit des Himmels nicht ausdrücken. Dort finden wir so viel Frieden und Glück, die unsere Vorstellungskraft um ein Vielfaches übersteigen.“²⁹

Berichtet wird auch von Begegnungen mit Gottvater, Jesus, Maria und Heiligen und bekannten Personen. Maria und die göttlichen Personen, aber auch die (Schutz)Engel werden als wunderschön beschrieben. Die Beschreibungen des Himmels sind allerdings kürzer als die von Hölle und Fegefeuer.

4.4. Gericht

Ein wichtiger Punkt in den Berichten ist der Blick ins Buch des Lebens bzw. das Gericht. Hier wird vor Gott und Jesus Rechenschaft über das ganze Leben abgelegt. Manchmal tritt auch die Gottesmutter Maria auf und greift in die Urteilsfindung ein.

Steven Scheier berichtet aus seiner Nahtoderfahrung nur von der Begegnung mit Gott im Gericht:

²⁹ Jose Maniyangat, URL: http://www.frmaniyangathealingministry.com/Content/View_Content.aspx?linkid=16 [28.11.2019].

„ICH BEFAND MICH VOR DEM RICHTERSTUHL DES ALLMÄCHTIGEN GOTTES UND SEINES SOHNES JESUS CHRISTUS³⁰. Der Herr ging sehr schnell durch mein ganzes Leben. Ganz besonders klagte Er mich schwerer Todsünden an, für die ich keine Zeit mehr zum Beichten oder zum Bereuen hatte. Ich dachte, ich könnte mir hierfür noch Zeit nehmen. Offensichtlich hatte Er andere Gedanken. Als Er seine Anklage beendet hatte, sprach Er: ‚Das Urteil lautet auf EWIGE HÖLLE!‘

Dies war keine Überraschung. Ich sagte: ‚Ja, Herr, ich weiß. Das ist, was ich verdiene!‘ Wenn man mit der ewigen Wahrheit spricht, gibt es keine Entschuldigungen oder Ausreden. Alles was Er sagte, erkannte ich als richtig und wahr. Es gab überhaupt nichts zu entschuldigen. Er sagte mir bloß, dass ich haben könne, was ich wollte. Meine Wahl war die **ewige Verdammnis**. Er respektierte also nur meine Wahl, die ich selbst getroffen hatte.

Kurz darauf vernahm ich eine weibliche Stimme. Ich sah die Person nicht, sondern hörte sie nur. Die Stimme sagte: ‚Mein Sohn, willst Du nicht sein Leben und seine unsterbliche Seele retten?‘ Daraufhin sagte JESUS CHRISTUS: ‚Mutter, er war während zwölf Jahren ein Priester nur für sich selbst und nicht für mich. Lass ihn die Strafe haben, die er verdient hat.‘ Daraufhin sagte die weibliche Stimme: ‚Aber wie wäre es, mein Sohn, wenn wir ihm besondere Gnaden geben und dann sehen, ob er Früchte trägt? Bringt er keine Früchte hervor, dann geschehe Dein Wille.‘ Es folgt eine kurze Pause. Dann hörte ich ihn sagen: ‚Mutter, er gehört Dir!‘³¹

Helmut Lungenschmid erzählt, dass bei ihm die Durchsicht und die Bewertung des Lebens durch drei hochbetagte Personen – „Weise“ – am Ende des Tunnels erfolgte. Einer von ihnen liest aus einem Buch des Lebens vor, und die Berichte werden als Lebensfilm für Lungenschmid sichtbar. Sünden, die er zu Lebzeiten reuevoll gebeichtet hat, sind im Buch nicht verzeichnet und aus dem Gedächtnis Jesu gestrichen³².

³⁰ Alle Hervorhebungen im Original.

³¹ Gerd-Josef Weisensee, Ein Priester wird verdammt, 4f.

³² Helmut Lungenschmid, Sterbeerlebnis 2016, 50.

Laut Lungenschmid sind die, die sich nicht nach den Geboten Gottes richten, und nicht „durch die freiwillige Annahme der Barmherzigkeit Gottes und der Erfüllung des Willens Gottes“ erlöst wurden, im Buch des Lebens nicht verzeichnet³³. Er berichtet auch davon, dass die guten und schlechten Taten jedes Menschen in die Schalen einer Waage gelegt werden, die vom Erzengel Michael gehalten wird³⁴. Nach der Beschreibung des Gesprächs mit den drei Personen schildert Lungenschmid noch sehr dramatisch, wie er eine Brücke, die unruhig ist und ihre Breite ändert, überqueren und sich dagegen wehren muss von Geistwesen vom Steg hinuntergezerrt zu werden.

Bei Gloria Polo Ortiz nimmt den Großteil ihres Berichtes die Abarbeitung ihres Lebens anhand der zehn Gebote ein. Während sie über den Schlund der Hölle hängt, muss sie vor dem Herrn Rechenschaft ablegen. Bei jedem Gebot findet sie Ereignisse in ihrem Leben, bei denen sie diese Gebote übertreten hat. Sie nennt offen sehr konkrete Beispiele³⁵. Daran anschließend gibt sie die Bewertungen und Kommentare Jesu wieder³⁶. Sie merkt an, dass ihre Seele schon gestorben ist. Begonnen hat der spirituelle Tod, als ihr die Mitmenschen und deren Leid egal wurden³⁷.

5. Rückkehr

Den dargestellten vier Personen gemeinsam ist das Erleben, dass ihre Seelen nach ihren Gesprächen mit Gott und anderen jenseitigen Personen wieder auf die Erde in ihren Körper zurückkehrten. Diejenigen, die durch die der Nahtoderfahrung vorausgegangenen Unglücksfälle schwer verletzt waren, wurden auf wunderbare Weise schnell und gänzlich geheilt³⁸. Gemeinsam ist ihnen auch, dass sie den Auftrag erhalten haben, von ihren

³³ Ebd., 73.

³⁴ Ebd., 55f.

³⁵ Gloria Polo, Der Blitz hat eingeschlagen, Nr. 334-702.

³⁶ Ebd., Nr. 735-776.

³⁷ Ebd., Nr. 776.

³⁸ Ebd., 113-141; Gerd-Josef Weisensee, Ein Priester wird verdammt, 3f; Jose Maniyangat, URL: http://www.frmaniyangathealingministry.com/Content/View_Content.aspx?linkid=16 [28.11.2019].

Erlebnissen zu berichten. Vor allem sollten sie Zeugnis davon geben, was ihnen als Irrtümer und Sünden der Menschen, der katholischen Kirche und ihrer Vertreter gezeigt wurde.

6. Auftrag

Dieser an alle ergangene Auftrag ist freilich bei den einzelnen unterschiedlich konkretisiert, bzw. es kommen auch spezielle Punkte dazu. Jose Maniyangat wird von Jesus zurückgesandt um „ein Werkzeug des Friedens und der Heilung“ für das Volk Gottes zu sein. Es wird ihm auch mitgeteilt, dass er in ein anderes Land ziehen werde. Gleichzeitig sagt ihm Jesus zu: „Alles ist für dich möglich mit meiner Gnade“ und die Gottesmutter ergänzt: „Tu, was immer er dir sagt. Ich werde dir in deinen Diensten helfen.“³⁹ Tatsächlich übersiedelte er später in die USA, um dort eucharistisch-heilende Dienste zu leiten. Nach Angaben auf seiner Homepage wurden dort viele Menschen körperlich, geistig, geistig und emotional geheilt⁴⁰.

Vor dem Bericht über seine Nahtoderfahrung auf seiner Homepage bringt Maniyangat auch eine offizielle kirchliche Stellungnahme dazu: „Die Diözese St. Augustin hat Pater José Maniyangats persönliche Geschichte über das Leben nach dem Tod untersucht und kann den tatsächlichen oder theologischen Inhalt nicht beglaubigen, billigen oder in irgendeiner Weise genehmigen.“⁴¹

Der Fokus im Auftrag an den zweiten Priester Steven Scheier liegt darauf, den Menschen zu sagen, „dass erstens die Hölle existiert, und zweitens, dass auch die Priester zu ewiger Hölle verurteilt werden können“⁴², weiters zu bezeugen, „dass die Kirche und der Klerus erneuert

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd. – Mehrmals im Jahr leitet er einen speziellen Heildienst zur Heilung des Stammbaums, bei dem die Auswirkungen der Sünder der Vorfahren blockiert werden und der Mensch eine vollständige Heilung erhält. In vielen Fällen braucht es seiner Meinung nach eine Generationsheilung. Bei Krankheiten, die vom Stammbaum her verursacht werden, können Ärzte und Medikamente nicht helfen (ebd.).

⁴¹ Ebd.

⁴² Gerd-Josef Weisensee, Ein Priester wird verdammt, 5.

werden müssen⁴³. Scheier nennt eine Reihe an kirchlichen Missständen⁴⁴ an denen anzusetzen ist:

- Die richtige Beichte ist die Ohrenbeichte. Darüber wird heute nicht mehr gepredigt.
- In der heutigen Verkündigung spielen Moral, Gerechtigkeit Gottes und Hölle keine Rolle.
- Ehebruch, vorehelicher Geschlechtsverkehr und Abtreibung werden durch Katholiken toleriert.
- Novenen, Rosenkranz, Segnungen, die ewige Anbetung des Allerheiligsten Altarssakramentes, Vigilien und Kreuzweg werden nicht mehr praktiziert.
- Im Namen der Ökumene sind in den Kirchen viele entsetzliche Dinge geschehen⁴⁵.
- Der Volksaltar wurde eingeführt.
- Man hat kein Kruzifix mehr, nur noch ein nacktes Kreuz ohne Korpus.
- Das Knien und die Kniebeuge gehören der Vergangenheit an.
- Die Unterstützung von Priestern durch andere Priester gibt es heute nicht mehr.
- Die Lehrbücher für Kinder weisen extreme Mängel hinsichtlich der Lehre der Kirche auf, insbesondere auf dem Gebiet der Sittlichkeitslehre. Die Kinder erfahren weder die Gebote Gottes noch die Dogmen oder die Lehre der Kirche noch, wie sie eine gute Beichte ablegen können.
- Priester nehmen ihre Aufgabe nicht mehr richtig wahr.

Weitere Stichworte, die genannt werden sind persönliche Eitelkeit, Verschwendungssucht, Glaube an Reinkarnation und Esoterik.

⁴³ Ebd., 7

⁴⁴ Ebd., 7-9.

⁴⁵ Ebd., 8. Das wird so konkretisiert: „Da werden Statuen und Kniebänke aus den Kirchen entfernt, der Tabernakel wird zur Seite oder sogar in einen anderen Raum gestellt. Und der Priester sitzt in einer Art Präsidentenstuhl und wird zum Mittelpunkt der Liturgie – in der Mitte des Altarraumes. In der Mitte ist der Priester, nicht mehr JESUS. JESUS WIRD NICHT MEHR GESEHEN“(ebd.)

Am Ende der Beschreibung dieser Missstände stellt Steven Scheier eine Frage, in der wohl apokalyptische Fantasien mitschwingen: „Wie lange wird Gott dies alles noch dulden? Ich bin kein Prophet. Wie lange wird er noch zuwarten, bis wir wieder zur Vernunft kommen?“⁴⁶ Gloria Polo wird von Jesus, mit folgender Mission versehen:

„Du wirst zurückkehren, um Zeugnis abzulegen, und du wirst es immer wieder wiederholen, nicht tausendmal, sondern 1000 x 1000 mal. Wehe dem, der dies hört und sich nicht ändert! Denn er wird gerichtet werden, mit größerer Strenge, so wie auch du nach deiner 2. Rückkehr strenger gerichtet wirst. Wenn meine Gesalbten, die meine Priester sind, oder irgendeiner sonst, der dir nicht Gehör schenkt, der sein Leben nicht ändert, der wird ein strenges Gericht erfahren (sic!). Denn es gibt keine schlimmere Taubheit als die, wenn einer nicht hören will. Und es gibt keine schlimmere Blindheit, wenn einer nicht sehen will (sic!). Dies meine Brüder, ist keine Drohung, nein, im Gegenteil! Der HERR braucht uns nicht zu drohen. Es ist meine zweite Chance und es ist auch eure zweite Chance.“⁴⁷

Helmut Lungenschmid hat der Gottesmutter versprochen, Zeugnis vom dem abzulegen, was er gesehen hat: dass es Himmel, Hölle, Fegefeuer gibt, dass man sich an die zehn Gebote halten, die heilige Messe besuchen und beichten gehen soll, dass es die Gottesmutter gibt und sie „mit dem Heiligen Josef ein sehr gottesfürchtiges, armes und keusches, aber glückliches Leben“⁴⁸ geführt hat. Deswegen hält er Vorträge und hat bisher zwei Bücher veröffentlicht.

In Vorträgen berichtet er, die Gottesmutter und Jesus hätten ihm gesagt, dass wir jetzt in der Zeit leben, in der vom Vatikan aus, durch Papst, Kardinäle und Bischöfe Irrlehren verbreitet würden⁴⁹. Er berichtet über eine innerkirchliche Freimaurerei, bestehend aus Kardinälen und Bischöfen im

⁴⁶ Ebd., 9.

⁴⁷ Gloria Polo, Einblick, 55f.

⁴⁸ Helmut Lungenschmid, Mein Sterbeerlebnis 2016, 125.

⁴⁹ Z.B. ders., Vortrag Stettendorf.

Vatikan, und ihre antikirchliche Wirkung, die darin bestehen soll den katholischen Glauben zu zerstören⁵⁰.

Seine Berichte weisen darüber hinaus stark apokalyptische Züge auf. Damit er das Ende der Zeit erkennen könne, habe ihn die Muttergottes auch in die heutige Zeit geführt und die Erdbeben und Vulkanausbrüche gezeigt. Es habe zwar schon immer Erdbeben und Vulkanausbrüche gegeben aber nicht in der Intensität und Häufigkeit wie heute. Am Ende der Zeit würde der Antichrist, der Sohn Satans, eine weltliche Person, auf dem Stuhl Petri sitzen und auf den Altären sein Bild anstelle des Bildes Jesu aufgestellt sein. Auf den Papstthron gehievt würde der Antichrist von der weltlichen Freimaurerei in Zusammenarbeit mit der innerkirchlichen Freimaurerei. Die innerkirchliche Freimaurerei, Kardinäle und Bischöfe im Vatikan, sei der Steigbügelhalter des Antichristen.⁵¹

Die Gottesmutter habe ihm im Jenseits auch erklärt, dass Jesus Christus ein drittes Mal auf die Erde kommen wird. Das erste Mal sei Jesus bei seiner Geburt gekommen, in der Funktion als Erlöser. Das zweite Mal komme Jesus in einer Zeit, in der es Lungenschmid und auch wir erleben würden. Beim dritten. Kommen erscheine er als Richter der Welt⁵².

7. Zusammenfassung

Den vier Berichten ist gemeinsam, dass sie über ein Jenseits berichten, das sehr den landläufigen Vorstellungen entspricht. Das betrifft sowohl die Bilder, die für Himmel, Hölle und Fegefeuer verwendet werden, als auch für die Beschreibung der auftretenden himmlischen Personen. Auffallend ist allerdings, dass der Hölle und der Sündhaftigkeit der heutigen Welt und Kirche mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als dem Himmel. In stark moralisierender Sprache und Tonalität wird vermittelt, dass wir in einer Zeit des Glaubensabfalles leben, in der wir wichtige Gebote, religiöse Praktiken und Haltungen, die früher das kirchliche Leben prägten, ablehnen. Bei den Darstellungen des Gerichtes wird nur auf das eingegangen, was misslungen ist und wo die Betroffenen gegen Gottes

⁵⁰ Vgl. ders., Mein Sterbeerlebnis, 2018.

⁵¹ Ders., Vortrag Stettendorf.

⁵² Ders., Mein Sterbeerlebnis 2016, 61.

Gebote verstoßen haben. Die Berichte weisen anhand ausgewählter Beispiele darauf hin, dass Gott, Jesus oder Maria mit Entwicklungen innerhalb der Kirche nicht einverstanden sind.

Während drei der dargestellten Personen mit Nahtoderfahrungen auf Grund ihres Auftrages die Intention haben, dass den Menschen ihr Fehlverhalten vor Augen geführt wird, geht Helmut Lungenschmid weiter. Er bringt eine ausgeprägte Kritik an der Entwicklung der katholischen Kirche, an den Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils und an der Person des Papstes Franziskus und stellt die heutige „modernistische“ Kirche der Kirche gegenüber, in der er groß wurde. Letztlich werde diese mithilfe einer innerkirchlichen Freimaurerei vom Antichristen okkupiert, was neben anderen Zeitphänomenen ein Zeichen der Endzeit sei. Das alles wird mit der Autorität himmlischer Personen unterfüttert.

Aussagen aus Berichten, die sich auf eine mit einer Begegnung mit Gott, Jesus Christus oder Maria verbundene Nahtoderfahrung berufen, erhalten für die, die diese Berichte für wahr halten, eine unhinterfragbare Stellung. Sie sind für manche suchenden und unsicheren Menschen eine Stütze und eine klare Weisung in einer unsicheren Zeit. So beruft sich etwa Lungenschmid auf die Gottesmutter Maria, die ihm gesagt habe, wenn er vor den Vorträgen den Rosenkranz zum Heiligen Geist bete, werde dieser das bei der Nahtoderfahrung empfangene Wissen durch ihn „hindurchfließen“ lassen⁵³. Nahtoderfahrungen haben immer einen pädagogischen Effekt, der über die einzelne Person, die die Erfahrung machte, hinausgeht. Diese Person wird für viele zu einem Propheten und Gesandten Gottes, der einen Auftrag für die gesamte Kirche und Menschheit zu erfüllen hat. Der kirchlichen Autorität, die in den vergangenen 50 Jahren die nachkonziliare Entwicklung der katholischen Kirche begleitet hat, wird die Autorität der göttlichen Personen – mit der Gottesmutter Maria – gegenübergestellt, die diese Entwicklung in vielen Punkten ablehnen. Lungenschmid entwickelt darüber hinaus noch die Vorstellung eines Umsturzes der katholischen Kirche von innen heraus, indem sich Satan kirchlicher Amtsträger bedient. Bei seinen Einschätzungen der kirchlichen Lage verweist er auch auf Privatoffenbarungen, die keine

⁵³ Ebd., 120, 137.

kirchliche Anerkennung gefunden haben. Und als das sind die berichteten Nahterfahrungen einzuordnen, als Privatoffenbarungen.

Allerdings gehen die Bücher und Vorträge von Helmut Lungenschmid in vielem weit über das hinaus, was grundsätzlich als Privatoffenbarung gelten kann. In seinem zweibändigen Werk schreibt er auch über (gesellschafts-)politische Fragen die ihm wichtig scheinen. Er spricht z.B. darüber, dass die Menschheit bewusst dezimiert wird (durch Impfungen)⁵⁴, dass es Bestrebungen gibt das österreichische Bundesheer abzuschaffen⁵⁵, oder dass es „dringend notwendig [ist], dass uns die Gottesmutter beschützt gegen den großen Moloch in Brüssel“⁵⁶. Er berichtet auch, dass ihm durch die Gottesmutter gezeigt wurde, dass Politiker „riesige, unterirdische Höhlen [erbauen lassen], die unter oder in der Nähe von deutschen Großstädten angelegt werden [und dazu dienen sollen], muslimische Kämpfer und IS-Terroristen vorübergehend zu beherbergen und militärisch auszubilden“⁵⁷. Diese Kämpfer und Terroristen kämen als illegale Flüchtlinge über die auf Grund der Planung der Freimaurer nicht kontrollierten Grenzen nach Europa. Im Gegensatz zu den übrigen genannten Nahtoderfahrungsberichten bekennt sich Lungenschmid zu weit verbreiteten Verschwörungstheorien wie der „freimaurerisch-jüdischen Weltverschwörung“⁵⁸ und der innerkirchliche Freimaurerei. Er bezeichnet die Aussage, dass Papst Franziskus der von der Bibel angekündigte „falsche Prophet“ sei der „dem Antichrist die Wege [öffne]“ ebenso als Wahrheit wie die Behauptung, Benedikt XVI. und nicht Franziskus sei der echte Papst – letzterer sei durch eine Mafia von (Freimauer-)Kardinälen gewählt worden⁵⁹.

Helmut Lungenschmid bringt in seinen Büchern und Vorträgen eine maßlose Fülle an Gedanken und Lehren, die mit religiösen Fragen und mit existentielltem Glauben nichts mehr zu tun haben⁶⁰. Dazu behauptet er bei Vorträgen, dass ihm dabei der Heilige Geist die Worte eingibt und beruft

⁵⁴ Ebd., 127.

⁵⁵ Ebd., 128.

⁵⁶ Ebd., 207.

⁵⁷ Helmut Lungenschmid, Mein Sterbeerlebnis 2018, 170.

⁵⁸ Ebd., 108.

⁵⁹ Ebd., 165f.

⁶⁰ Auch beleidigende Aussagen werden abgedruckt, etwa die Bezeichnung Angela Merckels als „diese mental etwas minderbemittelte Pfarrerstochter“ (ebd., 178).

sich auch inhaltlich auf die Mitteilungen, die er bei seiner Nahtoderfahrung von himmlischen Personen erhalten haben will. So werden seine persönlichen Ansichten zur Lage der Welt und seine verschwörungstheoretischen Erklärungen dazu zu ihm vom Heiligen Geist, Jesus bzw. der Gottesmutter Maria eingegebene Offenbarungen gemacht und als solche verbreitet.

Vor diesem Hintergrund ist auf die oben zitierte Stellungnahme der Diözese St. Augustin/Florida zu verweisen, die klarstellt, wie die offizielle kirchliche Instanz aus ihrer Verantwortung heraus den Bericht des katholischen Priesters José Maniyangats bewertet. Die Homepage von José Maniyangats ist aber auch Zeugnis dafür, dass er sich darüber hinwegsetzt. Scheinbar hat für ihn seine Nahtoderfahrung und das, was er dort erlebt hat, größeren Wert, als die kirchliche Einschätzung seines Berichtes. Was sich am Beispiel Jose Maniyangat zeigt, ist häufig zu beobachten: Eine ablehnende Stellungnahme seitens der Diözese hat für Anhänger von Privatoffenbarungen wenig bis keine Bedeutung. Maniyangat hat die Stellungnahme auf seiner Seite zwar prominent veröffentlicht. Aber dass er sich dadurch beeindrucken lässt konnte ich nirgendwo erkennen.

Ähnlich kritische Einschätzungen offizieller kirchlicher Stellen gibt es auch zu den Aussagen von Helmut Lungenschmid. In den Amtsblättern einiger Diözesen Österreichs und Deutschlands wird darauf hingewiesen, dass seine Vorträge nicht in kirchlichen Räumen stattfinden dürfen⁶¹. Mit Wissen um die Aussagen von Helmut Lungenschmid erscheine es sehr bedenklich, dass er offensichtlich immer wieder auch auf Vermittlung kirchlicher Personen zu Vorträgen eingeladen und von ihnen bei der Verbreitung seiner Schriften unterstützt würde. Im Gegensatz dazu empfiehlt ein Weihbischof von Bogota 2011 den Bericht Frau Gloria Polos und schreibt, dass er „den persönlichen Vorstellungen und den Darstellungen ihres Zeugnisses vollen Glauben schenkt“⁶².

⁶¹ Z. B. Wiener Diözesanblatt, 154. Jahrgang, Nr. 8, (August 2016), 55; Amtsblatt der Erzdiözese Freiburg, Nr. 16 (2. August 2016), 398

⁶² Empfehlungsschreiben Weihbischof von Bogota, URL: <http://recodt.gpo.cc/> [28.11.2019].

Literaturverzeichnis

Amtsblatt der Erzdiözese Freiburg, Nr. 16, 2. August 2016, 398.

Lungenschmid, Helmut, Mein Sterbeerlebnis. Himmel – Hölle – Fegefeuer gibt es doch!, Freistadt/St. Gottwald, ³2016.

Ders., Mein Sterbeerlebnis. Die böse Gruppe, St. Leonhard/Freistadt/St. Georgen, 2018.

Polo, Gloria, Der Blitz hat eingeschlagen, Wien 2008.

Dies., Einblick in das Buch des Lebens. Ich stand an der Pforte des Himmels und der Hölle, Bogota 2006.

Weisensee, Gerd-Josef (Hg.), Ein Priester wird verdammt! Pfarrer Steven Scheier erlebt sein persönliches Gericht, Lauerz 1999. URL: https://herzmariens.ch/Priester/Verdammung/prieverd_2.htm [26.11.2019]

Wiener Diözesanblatt, 154. Jahrgang, Nr. 8, August 2016, 55.

Internet:

Gloria Polo, URL: www.gloriapolo.net/ [28.11.2019].

Jose Maniyangat, URL: www.frmaniyangathealingministry.com/Content/View_Content.aspx?linkid=16 [28.11.2019].

Weihbischof von Bogota, Empfehlungsschreiben, URL: <http://recodt.gpo.cc/> [28.11.2019].

„Es geht um Wissen“

Nahtoderfahrungen und Einsichten ins Jenseits aus esoterischer Sicht

Matthias Pöhlmann

Die Welt der Religionen hält für die Bewältigung des Todes und für die Frage eines „Danach“ unterschiedliche Deutungen bereit. In der interreligiösen Begegnung treffen dabei unterschiedliche Auffassungen aufeinander. Geht es um ein Verlöschen der eigenen Identität, um einen postmortalen Prozess des Wachsens und Reifens durch mehrere Reinkarnationen – oder um ein ganz anderes, neues Sein des Menschen, das ihm von Gott geschenkt wird? Gibt es eine Identität des Menschen über den Tod hinaus? Oder sind solche Gedankengänge bloße Wunschvorstellungen? Von alters her hat die Deutung des Todes die Menschen bewegt. In unserer Gegenwartskultur, die von Säkularisierungs- und religiösen Pluralisierungs- und Individualisierungsprozessen geprägt ist, lassen sich unterschiedliche Reaktionsweisen im Umgang mit jener ungeheuren Kränkung des Menschen beobachten. Sie reichen von Tabuisierung über Verdrängung und „Verdiesseitigung“ des Lebens bis hin zu eigenwilligen Reinkarnationsvorstellungen oder detaillierten Jenseitsbeschreibungen. Der christliche Glaube ist heute nur eine Position unter vielen im weltanschaulich-religiösen Pluralismus, und die Situation im 21. Jahrhundert ist in sich widersprüchlich. So schreibt der Kulturwissenschaftler Philip C. Almond in seinem Buch „Jenseits – Eine Geschichte des Lebens nach dem Tode“:

„So ist auch in diesem Jahrhundert der Unterschied zwischen diesem Leben und dem nächsten undurchsichtiger geworden. Allgemeiner formuliert: Die Unterscheidung zwischen einer verzauberten und einer entzauberten Welt lässt sich intellektuell schwerer aufrechterhalten. Die verzauberte Fantasie lebt neben der entzauberten Vernunft. Die Abstände zwischen dem Hier und der Ewigkeit, dem Jetzt und dem Dann, den Tatsachen und der Fiktion, dem Wörtlichen und Metaphorischen, dem

Religiösen und Magischen, dem Rationalen und Imaginären sind unklar. Die moderne Welt ist eine Welt mannigfaltiger Sinngehalte, verzauberter und entzauberter. Wir können beides tun: eine verzauberte und eine entzauberte Welt bewohnen, in einer säkularen und einer sakralen Geschichte leben, in der Welt dieses Lebens und in der des nächsten, und zwar der Muße halber, um des Vergnügens willen oder mit äußerstem Ernst. Glaube kann ergriffen und Unglaube freudig und willig außer Kraft gesetzt werden.“¹

Das Verschwimmen dieser beschriebenen Grenzen ist in der modernen Esoterik besonders auffällig: Sie vertritt einen höheren Erkenntnisanspruch, den sich nur Erleuchtete, Sensitive und besonders sensible Menschen erschlossen haben bzw. denen sich dieser erschließen soll. Leitend dabei ist ein absolutes Wissen, das den Anspruch erhebt, konkrete wie detaillierte Antworten im Blick auf die postmortale Existenz des Menschen zu geben. Das *Netzwerk Nahtoderfahrung*, ein im Jahr 2004 gegründeter deutscher Verein, der sich der Erforschung dieses Phänomens widmet, stellt fest:

„**Nahtod-Erfahrungen** oder **Nahtod-Erlebnisse** (Todesnäheerfahrung, Near Death Experience, NDE) sind keine Entdeckung der jüngsten Zeit. Literarische Nachweise dieses Phänomens lassen sich bereits in ältesten Quellen finden, z. B. im Gilgamesch-Epos oder in Schriften aus dem Mittelalter. Durch die Arbeiten der Sterbeforscherin E. Kübler-Ross und des Arztes R. Moody und anderen gelangte das Phänomen der Nahtod-Erfahrung in den siebziger Jahren vermehrt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit, aber auch in den Fokus der akademischen Forschung, zunächst in Amerika, zunehmend auch in Europa. Dies geschieht natürlich auch vor dem Hintergrund der neuesten Ergebnisse der Hirnforschung. Die Interpretation dieser Erlebnisse ist naturgemäß noch umstritten. Sie reicht von einer esoterischen Vereinnahmung mit Zügen einer religiösen Bewegung über eine vorsichtig-kritische Annäherung an religiöse Glaubensvorstellungen bis zur vollständigen Ablehnung.“²

¹ Philip C. Almond, *Jenseits*, 209.

² Netzwerk Nahtoderfahrung e.V. Hervorhebungen im Original.

Die folgenden Überlegungen konzentrieren sich besonders auf esoterische „Vereinnahmungsversuche“. Dabei kommt es zu einer Vermengung von Erkenntnissen der Sterbeforschung mit offenbarungs-spiritistischen und esoterischen Elementen.

1. Mediumistische Jenseitskundgaben

1.1. Der Blick hinter den Vorhang?

Nahtoderfahrungen sind für manche der Beweis für ein Weiterleben nach dem Tod. Andere erhoffen sich auch Einblicke ins Jenseits.³ Darüber hinaus können Todesfälle von nahestehenden Menschen für den Einzelnen zum Anlass werden, sich spiritistischen Deutungen zuzuwenden. So schildert die Psychologin Ann Elisabeth Auhagen in einem Buch ihre „außergewöhnlichen Erlebnisse“ am Sterbebett ihrer Mutter. Sie hätten die Tochter dazu gebracht, zunächst Bücher über Nahtoderlebnisse zu lesen und sich später dann intensiver mit offenbarungsspiritistischer Literatur zu befassen, u.a. mit Werken der „Lehrprophetin“ des *Universellen Lebens*, Gabriele Wittek, sowie mit der „Neuen Bibel“ des *Lichtkreises Christi*. Die Autorin betrachtet sie nicht als „Konkurrenz zur Bibel oder zu Schlüsselwerken anderer Religionen“, sondern „als Ergänzung und als zusätzliche Erklärung“.⁴ Für einen seelsorgerlichen Umgang mit solchen Erfahrungen, die zum Einfallstor für spiritistische Deutungen werden, bedarf es einer besonderen Sensibilität.⁵ Aus theologisch-apologetischer Perspektive ist zugleich die Unterscheidung der Geister gefordert. Dabei ist auf eine mögliche „Bagatellisierung des Todes“ hinzuweisen: „Der Tod wird als bloßes Durchgangstor in benachbarte Regionen verniedlicht.“⁶

³ Vgl. hierzu insgesamt Carol Zaleski, Nahtod-Erlebnisse und Jenseitsvisionen; Hubert Knoblauch/Hans-Georg Soeffner (Hg.), Todesnähe; Günter Ewald, An der Schwelle zum Jenseits. Zur kritischen Auseinandersetzung aus theologischer Sicht; Ulrich Eibach, Nahtoderlebnisse – Blicke ins „Jenseits“?.

⁴ Ann Elisabeth Auhagen, Positive Kommunikation, 133.

⁵ Ulrike Wagner-Rau, Kontakt zu Toten, 403-414.

⁶ Werner Thiede, Die mit dem Tod spielen, 7.

Vor allem im Horizont spiritualistischer, okkult-esoterisch gestimmter Weltanschauungen kommt es zu einem neuen Verständnis des Todes, der nicht mehr als Grenze, sondern als ein für den Menschen offenes Tor, als Brücke begriffen wird. Maßgeblichen Anteil an solcherlei Auffassungen hat u.a. eine neue außerkirchliche Religiosität, die sich aus esoterischen, aber auch älteren Offenbarungsspiritistischen Aussagen speist. Diese wiederum haben ihren Entstehungsort und ihre Zeit im 18. und 19. Jahrhundert. Kurt Hutten, der erste Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), hat sicherlich recht, wenn er schreibt: „Der Spiritismus ist zu einer der bedeutendsten Protestbewegungen gegen die rein diesseitig orientierten Zukunftsutopien, Ideologien, Welt- und Lebensdeutungen geworden.“⁷ Maßgeblichen Anteil daran hatte sicherlich auch die christliche Verkündigung in jener Zeit; denn das eschatologische Büro der Kirche war zu dieser Zeit geschlossen, wohingegen das der spiritistischen Bewegung reichlich Überstunden machte. Das Jenseits wurde zur Topographie des Übersinnlichen, die mit Hilfe von mediumistischen Praktiken und neu aufkommenden technischen Kommunikationsmitteln (Fotografie, Radio etc.) erschlossen werden sollte.

1.2. „Jenseitsglaube ja, Kirche nein!“

„Wo ist die Oma jetzt?“ heißt ein im Jahre 2003 erschienenes Buch aus der Feder des norwegischen Flugzeugbauers und in Deutschland lebenden Honorarprofessors an der Fachhochschule Nürtingen, Bernt Högsdal (Jg. 1944).⁸ Sein Buch will überzeugende Antworten zur Frage des ewigen Lebens im Jenseits bieten und dabei dem irdischen Tod seinen Schrecken nehmen. In Högsdals Publikation finden sich etwa 1500 Texte aus 230 Literaturquellen. Dabei handelt es sich überwiegend um Offenbarungsspiritistische Botschaften bzw. neue Offenbarungen aus der „geistigen Welt“. Im Literaturverzeichnis werden u.a. genannt: der schlafende Prophet Edgar Cayce, eine Wesenheit „Emanuel“, Johannes Greber, Emanuel Swedenborg, Rudolf Steiner, über Channeling empfangenes Material von

⁷ Kurt Hutten, *Seher, Grübler, Enthusiasten*, 723.

⁸ Bernt Högsdal, *„Wo ist die Oma jetzt?“*, 2003.

Kryon, Ramtha, Seth und Neale Donald Walsch, aber auch Aussagen der Würzburger Lehrprophetin Gabriele Wittek der Neureligion *Universelles Leben* bzw. von deren Pressesprecher, Christian Sailer, dem im Vorwort ausdrücklich gedankt wird. Das Buch trägt den Untertitel: „Eine Familie auf der Suche nach dem Woher und Wohin des Lebens“.

Das Buch bietet eine spiritistische bzw. esoterische Synopse verschiedener medial übermittelter Botschaften über Tod, Sterben und Jenseits. Es setzt ein mit einer Rahmengeschichte einer fiktiven Familie Becker: Die 12-jährige Tochter Lisa, das Kind von Hans und Vera Becker, stellt die entscheidende Frage, unmittelbar im Anschluss an die kirchliche Beerdigung: „Wo ist Oma jetzt? Was macht sie gerade?“ In ihrem Abschiedsbrief äußert die Verstorbene den Wunsch, dass sich ihre Kinder und Angehörigen von ihrem hinterlassenen Geld „einige Bücher über die spirituelle Seite des Lebens“ kaufen und diese gemeinsam „durcharbeiten“. Die literarische Suche beginnt: Aussagen des Katholischen und des Evangelischen Erwachsenenkatechismus bringen sie jedoch nicht weiter. Wo ist Oma jetzt? In der Esoterikabteilung einer größeren Buchhandlung wird die Familie fündig. Eine Verkäuferin ist dabei behilflich. „Dass die Geistlichen von unserem Vorhaben abraten, kann ich sogar verstehen. In der Firma erzählen wir unseren Kunden auch, was alles Schreckliches passieren kann, wenn sie zur Konkurrenz gehen. Ich mache mit dem Vorhaben weiter. Ich will wissen, was es alles gibt, um schließlich urteilen zu können.“ Sie beginnen zu lesen: Bücher von Johannes Greber, Neale Donald Walsch, Jane Roberts u.a. Das Ergebnis der Suche:

„Über Folgendes waren die Familienmitglieder sich einig: Wir glauben alle an den einen Gott und seinen eingeborenen Sohn Christus. Wir müssen weniger 'einfach nur glauben', weil wir inzwischen mehr an überzogenem Wissen gewonnen haben. Die Hauptsache ist, dass wir uns auf dem richtigen Weg fühlen und der ewigen Wahrheit schrittweise näher kommen. Unsere bisherigen Erkenntnisse widersprechen zwar Teilen der kirchlichen Lehren, aber nicht unbedingt der ‚absoluten Wahrheit‘.“⁹

⁹ Ebd., 491.

Als Konsequenz ziehen sie folgenden Schluss: Eigentlich braucht es keine Kirchen, um die Urbotschaften von Jesus zu verstehen und zu leben. Sie stehen in der Gefahr, von der Gegenseite (dem Bösen) missbraucht zu werden. Denn „Organisationen trennen Menschen von den wahren Lehren, so kann man Macht und Reichtum mit den Jahren mehren. Nach den Erfahrungswerten einer betrogenen Menschheit, stehen wir mit klarem Kopf am Weltenrand und warten auf die Endzeit.“¹⁰ Antiinstitutionelle Affekte verbinden sich hier mit einer deutlich antikirchlichen Grundhaltung, wie sie sich insbesondere in Kampagnen des Universellen Lebens, z.B. „Spart euch die Kirche!“ ausdrückt.

Für die Verbreitung von „Kundgaben aus der geistigen Welt“ sorgt inzwischen die von Bernt Högsdal und Irmtraut Albert in Meersburg am Bodensee gegründete „Unicon-Stiftung“. Sie möchte der Öffentlichkeit „spirituelles Wissen als Unterstützung zur Lebensorientierung“ zur Verfügung stellen. Dabei stützt sie sich auf „Botschaften und Offenbarungen der geistigen Welt, welche Hinweise auf die spirituelle Seite des Lebens geben“¹¹. Dazu zählen Kundgaben wie das zwischen 1860 und 1950 in Mexiko entstandene *Buch des Wahren Lebens*, eine zwölf Bände umfassende Sammlung von 366 angeblichen Christusbotschaften.¹² Dazu kommen Kundgaben des früheren Anhängers des *Universellen Lebens* Hans Dienstknecht¹³, von Hildegard Knorr, Elfriede Lemke („Allfriede“¹⁴), der Österreicherin Ernestine Victoria Oberlohr¹⁵ und weiterer, eher unbekannter Sprech- und Schreibmedien.

Die Kundgaben thematisieren das Jenseits und integrieren Reinkarnationsvorstellungen. Die Stiftung gibt auch thematische Bücher heraus, in denen unterschiedliche Neuoffenbarungen zu Tod und postmortalen Existenz des Menschen zusammengestellt sind. In dem Buch „Reiseführer ins Licht – Das Leben und das Leben danach“ heißt es: Der

¹⁰ Ebd., 492.

¹¹ Vgl. Unicorn-Stiftung.

¹² Vgl. Patrick Diemling, *Neuoffenbarungen*, 199-344.

¹³ Vgl. seine Website, URL: www.aus-liebe-zu-gott.de [28.11.2019].

¹⁴ Vgl. ihre Website, URL: www.allfriede.de. [28.11.2019].

¹⁵ Vgl. die Übersicht der „Feierstunden“ von Ernestine Victoria Oberlohr, URL: www.unicon-stiftung.de/142-0-Feierstunden-von-E-V-Oberlohr.html [28.11.2019].

Tod sei ein Übergang von einer „Dimensionsform“ in eine andere und Beginn der Reise ins Jenseits:

„Wohin wir im Jenseits kommen, richtet sich nach unserem bis dahin erreichten geistigen, spirituellen Fortschritt. Im Jenseits geht die Reise weiter ins Licht durch die eigene geistige Höherentwicklung. Da der Zeitpunkt des Reiseantritts unbekannt ist, bringt uns eine frühe Vorbereitung auf die Reise nur Vorteile.“¹⁶

Das Buch erhebt den Anspruch, mehr über ein „Danach“ zu wissen. Die Kirchen würden, so der Vorwurf, zu schwammige Aussagen treffen und hätten wichtige Erkenntnisse wie die Reinkarnationsidee aus ihrem Lehrbestand entfernt. Mit Hilfe einer auf Basis von neuen Offenbarungen erstellten Synopse soll ein Einblick in den individuellen eschatologischen Entwicklungsprozess gegeben werden. Es geht um Höherentwicklung und Fortschritt.¹⁷

2. Sterbeforschung und Jenseitswissen

Die im folgenden dargestellten Positionen stimmen darin überein, dass Nahtoderlebnisse ein Potenzial an neuen religiösen Erlebnissen freisetzen und dabei helfen können, die letzten Fragen des menschlichen Seins orientierend wie sinnstiftend zu beantworten. Der Tod wird dabei als Transformationsprozess betrachtet.

¹⁶ Unicorn-Stiftung (Hg.), Reiseführer ins Licht, 1.

¹⁷ Diese spiritualistische und rein anthropozentrische Sicht verstellt den Blick auf das Gnadenhandeln Gottes im Tod und darüber hinaus.

2.1. „Es gibt keinen Tod“ (Elisabeth Kübler-Ross)

Die schweizerisch-amerikanische Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross (1926-2004) hat sich große Verdienste um die Sterbeforschung und besonders im Blick auf den Umgang mit Trauernden, Todkranken und Sterbenden in Pflege und Seelsorge erworben. Zu erwähnen sind außerdem ihre wichtigen Beiträge für eine humane Sterbebegleitung von Menschen und zum Verständnis der symbolischen Sprache von Menschen. Insgesamt hat sie 25 Bücher veröffentlicht, die in über 30 Sprachen übersetzt wurden.

Kübler-Ross vertrat in der Spätphase ihres Lebens zunehmend Positionen, mit denen sie die erkenntnistheoretische Todesgrenze bewusst überschritt.¹⁸ In ihren Aussagen bedient sie sich ihrer wissenschaftlichen Autorität, wenn sie behauptet, zu wissen, dass es den Tod in Wahrheit nicht gäbe. Sie spricht stattdessen von einer Verwandlung, bei der „Geistführer, Schutzengel und liebevolle Wesen“ während des Sterbevorgangs unterstützend und helfend zur Seite stünden. Kübler-Ross sah sich von „Geistern“ umgeben, denen sie im Jahre 1980 in der Öffentlichkeit Namen gegeben hatte. Demzufolge hätten ihr „Mario, Anka, Salem und Willie“ detaillierte Lebensanweisungen gegeben.¹⁹ Als Wissenschaftlerin sei sie von dieser „Tatsache“ überzeugt. Wie ein Schmetterling den Kokon, so verlasse der Sterbende seinen Körper. In ihrem Spätwerk vertrat Kübler-Ross folgende Auffassungen: Ein Leben nach dem Tode und Reinkarnation seien „wissenschaftlich bewiesen“.

Kritiker werfen ihr vor, sie habe das Sterben und den Tod insgesamt bagatellisiert und beschönigt. In ihrem Klausurzentrum in Escondido, Kalifornien (*Shanti Nilaya*, Sanskrit für Heim des Friedens), habe sie spiritistische Sitzungen abgehalten und sich von der Wissenschaft entfernt.

Kübler-Ross hat unter anderem das Vorwort für das Buch „Reinkarnation aktuell. Kinder beweisen ihre Wiedergeburt“ des umstrittenen Esoterikers Trutz Hardo (eigentlich Tom Hockemeyer) geschrieben. Darin unterstreicht sie aus ihrer Sicht „die Tatsächlichkeit der Reinkarnation“:

¹⁸ Vgl. hierzu im Folgenden insgesamt Rüdiger Sachau, *Westliche Reinkarnationsvorstellungen*, 2007.

¹⁹ FAZ vom 25.08.2004, URL: <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/hospiz-bewegung-sterbeforscherin-elisabeth-kuebler-ross-ist-tot-1173733.html> [28.11.2019].

„Denn ich bin überzeugt, dass wenn die Menschheit im dritten Jahrtausend die Reinkarnation samt dem Karmagesetz angenommen, das heißt, in ihr Denken und Handeln integriert hat, wir dann auf Erden eine bessere Welt haben. Wahrscheinlich werde ich diese nicht mehr erleben, aber ich werde die Vorgänge auf der Erde aus einer jenseitigen Ebene mitverfolgen können und mich über die Veränderung im Denken der Menschheit freuen. Für mich ist der Glaube an die Reinkarnation und das Karmagesetz schon seit langem etwas Selbstverständliches.“²⁰

Im Sommer 1998, wenige Jahre vor ihrem Tod, bekannte Kübler-Ross in einem Interview mit der Tageszeitung „Die Welt“: „Mir geht es nicht um Glauben, ich habe mit den Kirchen nichts im Sinn. Für mich ist das Jenseits eine Gewißheit. Meine Erfahrungen und meine ‚Spooks‘ haben mich darin bestärkt.“²¹ Und an anderer Stelle ist sie sich sicher: „Es gibt keinen Tod. Der Tod ist nur ein Übergang in eine andere Frequenz und ein wunderbares Erlebnis. Das Leben ist viel schwerer als der Tod. Die Angst vor dem Tod ist unbegründet.“²²

2.2. „Botschaften aus einer anderen Welt“ (Raymond Moody)

Der US-amerikanische Psychiater und Philosoph Raymond Moody (Jg. 1944) landete mit seinem Werk „Leben nach dem Tod. Die Erforschung einer unerklärlichen Erfahrung“ auch hierzulande einen Bestseller. Die deutsche Übersetzung erschien erstmals 1977. Das Vorwort schrieb Elisabeth Kübler-Ross. Sie verlieh schon damals der Hoffnung Ausdruck, dass Moody mit seinem Werk neue Tore aufgestoßen werde „für Menschen, die geistig offen sein können“.²³ Moody veröffentlichte weitere Bücher: „Nachgedanken für das Leben nach dem Tod“ (1978), „Das Licht von drüben“ (1989), „Leben vor dem Leben“ (1997) und schließlich das

²⁰ Elisabeth Kübler-Ross, Vorwort in Hardo, 9.

²¹ Franz Alt, Es gib keinen Tod, URL: <https://www.welt.de/print-welt/article625485/Es-gibt-keinen-Tod.html> [28.11.2019].

²² Ebd.

²³ Elisabeth Kübler-Ross, Vorwort in Moody, 11.

Werk „Blick hinter den Spiegel. Botschaften aus einer anderen Welt“ (1994). Ging es in den früheren Werken um Todesnähe-Erfahrungen, berührt das letztgenannte Buch den Bereich zwischen Diesseits und Jenseits, in dem Lebende mit Verstorbenen kommunizieren können. Es dokumentiert Experimente mit einem sogenannten Psychomanteum, einer im alten Griechenland gebräuchlichen Methode. Dabei soll in einem Spiegel der Geist eines Verstorbenen erschaut werden, um dadurch mit ihm zu kommunizieren. Diese Methode, die auch als Kristallomantie bezeichnet wird, entdeckte Moody erstmals 1987 in einem Buch. So begann er zu experimentieren. Rückblickend schreibt er:

„Ich habe viele Menschen durch diese intensiven visionären Begegnungen, herbeigeführte Erscheinungen genannt, geleitet. Sie habe ihre geliebten verstorbenen Verwandten gesehen, sich mit ihnen unterhalten und so Geheimnisse des Mittelreichs erfahren, über die sie bislang nur gelesen hatten. Ich unterhielt mich mit meiner verstorbenen Großmutter, die so real in Erscheinung trat wie ein Passant, der Ihnen auf der Straße entgegenkommt.“²⁴

Moody versuchte damit die Kontaktaufnahme von Lebenden mit Verstorbenen zu ermöglichen. Im oberen Stock seiner alten Getreidemühle in Alabama begann er nach antiken Vorbildern, obwohl konkrete Quellen und Beschreibungen fehlten, ein Psychomanteum einzurichten.²⁵ In der „Kammer der Erscheinungen“, einer der Räume, befestigte Moody an einem Ende des Raumes einen etwa 1,20 m hohen und 1 m breiten Spiegel an der Wand. Er hing mit seiner Unterkante 90 cm über dem Fußboden. In 90 cm Entfernung zum Spiegel wurde ein Sessel, dessen Beine entfernt wurden, platziert. Seine Kopfstütze befand sich 90 cm über dem Boden und war leicht nach hinten geneigt, so dass „eine klare Tiefensicht“ ermöglicht und gleichzeitig verhindert wurde, dass nichts außer der Person, die in den Spiegel schaute, reflektiert wurde. Damit wurde, so Moody, „ein kristallklarer Teich der Dunkelheit“ erzeugt. Moody schreibt:

²⁴ Raymond Moody, Blick hinter den Spiegel, 19.

²⁵ Ebd., 94f.

„Um diese Dunkelheit auch sicherzustellen, wurde an der Decke eine oval verlaufende Vorhangschiene angebracht, von der ein schwarzer Samtvorhang herabfiel und Spiegel und Sessel gleichsam wie eine Kabine umschloß. Innerhalb dieser Kabine war direkt hinter dem Sessel eine kleine Lampe aus farbigem Glas mit einer 15-Watt-Birne installiert. Wenn alle anderen Lichter ausgeschaltet waren und wegen der Rollos und schweren zugezogenen Vorhänge kein Licht von draußen hereindringen konnte, bildete diese Lampe die einzige Lichtquelle im Raum.“²⁶

Bei den Probanden handelte es sich um Erwachsene. Sie sollten jeweils Erinnerungsstücke und Fotoalben mitbringen. Auf Koffein und Tee sollten sie am Morgen verzichtet haben und sich um 10 Uhr einfinden. Moody führte mit der jeweiligen Testperson einen Spaziergang durch. Dabei tauschte er sich mit ihnen über das jeweilige Motiv aus, die verstorbene Person wiederzusehen. Danach nahm er mit ihnen eine leichte Mahlzeit ein und sprach mit der Testperson ausführlich über die verstorbene Person. Das zog sich dann bis zum frühen Abend hin, wo dann das eigentliche Experiment stattfand. Im Laufe der Zeit beobachtete er über 300 Personen. Dabei kam er zu folgenden Ergebnissen: Viele Menschen begegnen einem anderen Verstorbenen als dem, den sie erwartet haben. Die Verstorbenen erscheinen nicht nur im Spiegel, sondern wirken in den Raum hinein oder berührten die Testpersonen. Moody ist davon überzeugt, dass die Wahrnehmung einer Geisterscheinung und auch die Nahtoderfahrung bei der Bewältigung von Trauer helfen können. Abschließend empfiehlt er dem Leser, sich ein eigenes Psychomanteum zu schaffen.²⁷

Es ist offensichtlich, dass durch die intensive individuelle Vorbereitungsphase solche Erlebnisse induziert wurden. Die subjektiven Erlebnisse der Personen sind kein Beweis für die Kommunikation zwischen „Diesseits und Jenseits“. Die individuellen Erfahrungen bleiben eingebunden bzw. sind geprägt von den jeweiligen weltanschaulich-religiösen Voraussetzungen. Hinzu kommt die grundsätzliche Bereitschaft und Offenheit der Testpersonen, solche Erlebnisse durch ein Psychomanteum induzieren zu lassen. Dies sollte als Erklärung für die hier beschriebenen Erfahrungen

²⁶ Ebd., 95.

²⁷ Ebd., 167.

berücksichtigt werden. Dass damit nicht nur positive, beweiskräftige Aussagen getroffen werden können, zeigt der Bericht des „Basler Psi Vereins“, der im Jahr 2015 einen ähnlichen Versuch mit 50 Personen durchgeführt hat:

„Im Vergleich zu den von Moody vorgelegten Ergebnissen, laut denen zwei Drittel aller Versuchspersonen Erscheinungen erlebten, ist die Zahl von 20% in unserem Versuch sicher enttäuschend. Dies überrascht umso mehr, da eine überdurchschnittliche Offenheit für solche Phänomene vorhanden war, und kaum ausgesprochene Skeptiker unter den Probanden waren.“²⁸

2.3 Bernard Jakoby – Sterbeforscher, Lebenshelfer, Medium

Jeder zweite Deutsche hätte bereits Kontakte mit dem Jenseits gehabt. Das behauptet Bernard Jakoby (Jg. 1957), der sich als Sterbeforscher und Lebenshelfer bezeichnet. In Zeitungsberichten wird der in Berlin lebende Literaturwissenschaftler häufig als Experte für Sterbeforschung zu Rate gezogen. Dabei soll er auch kompetent Antworten auf Fragen eines Lebens nach dem Tod geben können. So heißt es in einem Bericht: „Bernard Jakoby präsentiert Fakten zum Sterbeprozess, Nahtoderfahrungen, Sterbebegleitung und Trauerbewältigung und erklärt den momentanen Wissensstand über ein Leben nach dem Tod.“²⁹

Jakoby begleitet seit über 25 Jahren Sterbende und ihre Angehörigen und vergleicht aktuelle Berichte mit historischen Schriften aus allen Kulturkreisen. Jakoby hatte den Tod beider Eltern 1990 intensiv begleitet und befasst sich seither vertieft mit den Themen Sterben und Tod. Ab 1994 hielt er in Berlin thematische Vorträge und Seminare. Inzwischen hat er über zwei Dutzend Bücher publiziert.³⁰

²⁸ Basler Psi Verein, Das Psychomanteum, URL: <http://www.bpv.ch/blog/psychomanteum-bericht/> [28.11.2019]. Die Abkürzungen im Zitat wurden aufgelöst.

²⁹ Wochenblatt vom 12.10.2018, URL: www.wochenblatt.de/kultur/dingolfing-isar/artikel/261568/gibt-es-ein-leben-nach-dem-tod [28.11.2019].

³⁰ Eine Auswahl: Bernhard Jakoby, Das Tor zum Himmel; ders., Begegnungen mit dem Jenseits; ders., Trost und Hilfe aus dem Jenseits.

Er hält regelmäßig Vorträge bei Hospizvereinen, in Krankenhäusern, mitunter in Kirchengemeinden und der kirchlichen Erwachsenenbildung. Im Mai 2003 lernte Jakoby das Ehepaar Alexa und Martin Kriele bei einem Kongress zum Thema „Leben nach dem Tod“ in Italien kennen. Alexa Kriele bezeichnet sich selbst als „Engel-Dolmetscherin“.³¹ Zunächst residierte ihr „Haus der Christosophie“ in Möggers/Vorarlberg. Mittlerweile lebt sie auf dem Brunnenhof Börnicke, wenige Kilometer nördöstlich vom brandenburgischen Nauen gelegen.

Rückblickend deutet Jakoby den Kontakt zum Ehepaar Kriele als „eine von den Engeln arrangierte Begegnung“³². Er fand seine Vermutungen in den Anschauungen der „Engel-Dolmetscherin“ bestätigt. Ihre Bücher hatte er schon vorher gekannt und legte recht bald seine inneren Vorbehalte gegenüber dem „Engelkult“ ab. Im Juli 2003 reiste er ins österreichische Möggers zum „Haus der Christosophie“, um die Engel zu befragen. Rückblickend schreibt er:

„Was ich in jener Woche erleben durfte, habe ich nie für möglich gehalten. Es hat mein Leben für immer verändert, weil ich mit einer Realität konfrontiert wurde, die ich so zumindest bislang nicht angenommen hatte ... Im Grunde bestätigen die Engel alles, was ich in meinen bisherigen Büchern an Wissen über den Tod niedergeschrieben habe. Doch die Mitteilungen gingen noch darüber hinaus und boten tiefe Einsichten in die geistige Realität des Jenseits.“³³

Was jedoch meist beim „Sterbeforscher“ übersehen bzw. unterschätzt wird: Ähnlich wie auch bei anderen Thanatologen (Elisabeth Kübler-Ross, Raymond A. Moody) kommt es bei ihm zur weltanschaulich-religiösen bzw. spiritistischen Unterfütterung seines neuen „Wissens“: „Ich wusste nun, dass die geistige Welt existiert.“³⁴ An anderer Stelle zeigt er sich davon überzeugt, „dass der Tod nur ein Übergang ... in eine andere Form des Seins (ist)“.³⁵

³¹ Vgl. Matthias Pöhlmann, Beruf: „Engel-Dolmetscherin“.

³² Bernard Jakoby, Einleitung in Kriele, 12.

³³ Ebd., 12-13.

³⁴ Ebd., 43.

³⁵ Ebd., 45.

2.3.1. Detailliertes Jenseitswissen

In seinem Buch „Das Leben danach – Was mit uns geschieht, wenn wir sterben“ befassen sich zwei Kapitel mit dem „Leben im Jenseits“ und mit dem „Leben in der geistigen Welt“. Jakoby geht darin von zwei Voraussetzungen aus: Alle Religionen würden vom „Vorhandensein der geistigen Welt“ zeugen. Die jeweiligen mystischen Erfahrungen in ihnen ergäben dabei eine „spirituelle Basis für menschliche Einheit“: „Die gemeinsame Quelle liegt in der Erfahrung des ‚Einen Lichtes‘. Dieses Licht wird Gott, Jesus, Buddha, Allah, Brahman, Tao usw. genannt.“³⁶

Nahtoderfahrungen werden als *Beweis* für ein Leben nach dem Tod angeführt. Spiritistische Mitteilungen von Verstorbenen oder höheren Wesenheiten seien eine zusätzliche Bestätigung.

Aus diesen „Quellen“ stellt er folgende Charakteristika für das Jenseits auf:

- Es gibt eine wechselseitige Beziehung zwischen Diesseits und Jenseits.
- In postmortalen Zuständen erfährt das Ich durch Erkenntnis und erweiterte Bewusstseinszustände ein persönliches Wachstum.
- Der Mensch verfügt über einen feinstofflichen Körper.
- Himmel und Hölle sind lediglich verschiedene Bewusstseinszustände.
- Der Tod ist ein Szenenwechsel, ein Übergang in jenseitige Bereiche.
- Das Jenseits wird als Welt der Gedanken beschrieben.
- Das jenseitige Leben ist geprägt von Schulung, individuellem Lernen und steter Entwicklung der Seele.
- Es gibt ein Leben in mehreren Inkarnationen.
- Freunde, Bekannte und Seelenverwandten begegnen den Verstorbenen im Jenseits.
- Der Mensch erschafft sich nach dem Tod seine Welt – durch Gedanken und Wünsche.

³⁶ Bernard Jakoby, Das Leben danach, 87.

- Im Jenseits gebe es verschiedene Bereiche und Zustände, je nach Dichtegrad: „Das Leuchten und die Farben jenseitiger Landschaften sind auf die Schwingungen, die sie zusammenhalten, zurückzuführen.“³⁷

Ein Abschnitt in Jakobys Buch ist der „Topografie des Jenseits“ gewidmet. Darin heißt es: „Das Jenseits ist eine auf Gedanken basierende Welt, wo sich unsere Vorstellungen und Sichtweisen direkt manifestieren. Wenn jemand einen jugendlichen *Körper* haben will, erfüllt sich dieser Wunsch sofort.“³⁸ Das jenseitige Dasein ist von persönlichem Fortschritt geprägt: Das Individuum soll im geistigen Sinn aufsteigen, indem es sich weiterbildet: Hierbei helfen ihm nach Jakoby Bibliotheken, Schulen und Veranstaltungen. Jakoby zitiert das Wort Jesu aus dem Johannes-evangelium: In meines Vaters Hauses sind viele Wohnungen (Joh 14,2-4). Für Jakoby sind diese Wohnungen jenseitige Seinszustände, die sich in verschiedenen Ebenen manifestieren würden. In seinen Überlegungen stützt er sich auf die Jenseitsschilderungen des englischen Dichters und Essayisten Frederic Myers (1843-1901), der sich 20 Jahre nach seinem Tod bei verschiedenen medialen Personen durch sog. Kreuz-Korrespondenzen gemeldet haben soll. Seine Mitteilungen sind in Arthur Fords „Bericht vom Leben nach dem Leben“ abgedruckt.

Während die unteren Jenseitsbereiche angeblich medial beschrieben wurden, seien die höheren Sphären für Menschen unzugänglich:

„Wer die höchste Sphäre des Jenseits erklommen hat, geht in das göttliche Licht ein; er wird nicht zurückkommen! Durch viele Inkarnationen hat derjenige so viel begriffen, erfahren, gelernt und sich geläutert, dass seine Existenz ein völlig anderes Niveau erreicht hat.“³⁹

³⁷ Ebd., 91.

³⁸ Ebd., 108. Hervorhebungen im Original.

³⁹ Ebd., 123.

Eine Hölle gibt es nach Jakoby nicht, auch keine Strafe und Verdammnis: „Letztendlich muss man sich selber annehmen und sein Leben und dass es so gewesen ist.“⁴⁰

2.3.2. Jenseitskontakte in der Bibel?

Jakoby befasst sich auch mit angeblichen Kontakten mit Verstorbenen in der Bibel. Er verweist dabei auf den Umgang mit „Geistwesen“: Er subsumiert Begegnungen mit Verstorbenen, Engeln und selbst mit dem Herrn unter die Kategorie „Totenkontakte“. Er erwähnt die Begegnung Abrahams mit einem Engel (Gen 18), eine angebliche „Geistererscheinung“, in der ein Verstorbener Elifas, einem der Berater Hiobs, erscheint (Hi 4,12-13.16) sowie die klassische Stelle in 1 Sam 28, wo von der Totenbeschwörerin von Endor die Rede ist. Jakoby folgert aus diesem angeblichen Beweis: „In dieser historischen Bibelstelle zeigen sich die Toten in der Form, wie sie zu Lebzeiten bekannt waren, ein durchaus gängiges Motiv heutiger Erscheinungen.“⁴¹ Als bekannteste „Nachtod-Erscheinung“ gilt in Jakobys Augen die Auferstehung Jesu Christi:

„Sein Tod am Kreuz kann als Erkenntnis der Einheit mit GOTT verstanden werden und als Aufhebung aller Trennung. Das Geschehen am Kreuz entspricht der letzten Wahrheit des menschlichen Sterbeprozesses, wonach durch die Liebe, die im Angesicht des Todes erfahren wird, der Sterbende begreift, dass er eigentlich immer geborgen ist: Das Leben wird im Sterben Licht.“⁴²

Biblische Aussagen werden für Jakoby zu Beschreibungen von Jenseits-Erfahrungen. Beim Durchgang durch „Berichte“ aus Antike und Neuzeit geht er auch auf „aktuelle Entwicklungen“ ein. Insgesamt hält er Nahtod-Kontakte für gut bezeugt:

⁴⁰ Petra Tempfer, Der Tod ist nur eine Illusion, URL: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/oesterreich/781593-Der-Tod-ist-nur-eine-Illusion.html?em_no_split=1; [28.11.2019].

⁴¹ Bernard Jakoby, Begegnungen mit dem Jenseits, 41.

⁴² Ebd.

„Nun müssen wir lernen, diese Erlebnisse als Teil des Wissens über die Unsterblichkeit des Menschen in unser Alltagsleben zu integrieren. Dazu ist es notwendig, die auftretenden Phänomene in ihrer Vielfalt ernst zu nehmen und sie als reale Ereignisse anzusehen. Dann erst werden wir die Bedeutung von „Nachtod-Kontakten“ für unser Leben verstehen können.“⁴³

Insgesamt unterscheidet er unterschiedliche Formen von „Nachtod-Kontakten“:

- Das Mitsterben von Angehörigen (empathische Todeserlebnisse)
- Das Gefühl von Gegenwart (Gehörwahrnehmungen, Berührungen, Geruchswahrnehmungen, symbolische Nachtod-Kontakte, Wahrnehmung von Tieren)
- Erscheinungen, Licht- und Spiegelphänomene
- Elektrische, physikalische und telefonische Nachtod-Kontakte
- Träume von Verstorbenen und außerkörperliche Erfahrungen
- Ungewöhnliche und multiple Phänomene
- Nachtod-Kontakte als Schutz und Warnung

Nachtod-Kontakte sollen Menschen trösten und ihnen Gewissheit für ein Leben nach dem Tod vermitteln. Mehr noch: Sie sollen den Wachstumsprozess fördern, da sie den Trauernden die Erkenntnis vermitteln könnten, dass die noch Lebenden von den Verstorbenen nicht wirklich getrennt seien. Neben Nachtodkontakten, die nur kurz dauern, gebe es auch eine Nachtodkommunikation, mit der Verstorbene angeblich „ihre Erlebnisse in der jenseitigen Welt direkt einem Empfänger durch eine innere Stimme oder durch die Zuhilfenahme eines Mediums telepathisch übermitteln.“⁴⁴

Jakoby wendet sich mit solchen Aussagen gegen dogmatisch erstarrte Religionssysteme. In seiner Beschreibung der „höheren Wirklichkeit“, der sog. Kausal- oder Lichtwelt, schreibt er von einer Welt des reinen Geistes und der reinen Gedanken. Darin bezieht sich Jakoby u.a. auf den anglo-

⁴³ Ebd., 59.

⁴⁴ Bernard Jakoby, *Trost und Hilfe aus dem Jenseits*, 13.

indischen Theosophen Erhard Bätzner (1887-1963), den er als „großen Eingeweihten“ bezeichnet. In der Welt des reinen Lichts sei der Mensch schließlich „nicht länger an Glaubenssysteme oder Erwartungen gebunden, sondern in die eigene ewige Geistessenz erwacht.“⁴⁵

2.3.3. Thanatologischer Mediumismus: Botschaften der Dualseele Gregory

In seinem 2009 erschienenen Buch „Gesetze des Jenseits“ beruft sich Jakoby auf von ihm vernommene Mitteilungen seiner „Dualseele“ Gregory, mit der er angeblich seit 2007 in telepathischem Kontakt stünde. Gregory sei der Vermittler medialer Durchgaben einer „Seelengruppe geistiger Wesen“, dessen Teil Jakoby und Gregory seien.⁴⁶ Für seine Inkarnation komme der Mensch aus der Seelengruppe und kehre nach seinem Tod dorthin wieder zurück. Gregory sei Jakobys geistiger Gefährte, sein Dual:

„Gregory will immer mit dir sprechen. Das mag dir nicht immer so bewusst sein, doch mein Gedankenstrom ist ein Teil von Dir geworden. Ich registriere alles, was um dich herum geschieht, und du berührst die Menschen viel mehr, als dir das bewusst ist. Die Anwesenheit zahlreicher Jenseitiger während deiner Vorträge ist sehr hoch, da viele zum einen versuchen, zu ihren Angehörigen in Momenten des Geöffnetseins durchzudringen, oder selbst dringend diese grundsätzlichen Informationen für ihre Orientierung in der geistigen Welt benötigen.“⁴⁷

Jakoby geht von einem globalen Bewusstseinswandel aus, wodurch die Menschen ihr geistiges Sein erkennen würden. Jakoby begreift sich inzwischen als „Kanal für Botschaften der geistigen Welt“.⁴⁸ Der Auftrag des Duals an Jakoby lautet: Er soll mit diesen Botschaften den Menschen die geistigen Schöpfungsgeheimnisse „in dieser Zeit der Wiederkunft Christi nahebringen“ und sie „auf das Wissen über das Leben nach dem

⁴⁵ Ebd., 193.

⁴⁶ Bernard Jakoby, Gesetze des Jenseits, 13.

⁴⁷ Ebd., 132.

⁴⁸ Ebd., 196.

Tod“ hinweisen.⁴⁹ Während Kübler-Ross von einem Wissen über ein Leben nach dem Tod sprach, betrachtet sich Jakoby als geistiges Medium und Übermittler eines Jenseitswissens.

2.3.4. Weltanschauliche Grundelemente

Die Bücher Jakobys gehen von der Überzeugung aus, dass es keine Trennung zwischen Diesseits und Jenseits gebe und die Verstorbenen die Lebenden umgeben. Vor diesem Hintergrund entfaltet der Autor spiritistisches und theosophisches bzw. esoterisches Gedankengut, das sich aus unterschiedlichen weltanschaulich-religiösen Elementen speist:

- Höheres Wissen durch neue Offenbarungen von Geistwesen (*Mediumismus/Channeling*)
- Gott als Urkraft hinter allem Sein (*Spiritualismus*)
- Unterscheidung zwischen feinstofflicher und materieller Schöpfung (*Spiritualismus/Gnosis*)
- Mensch gilt bei Inkarnation als „unvollkommen“, verursacht aus Eigenwillen Leid; trägt göttlichen Funken in sich (*Neo-Gnosis*)
- Mensch trägt alles Wissen in sich und hat freien Willen: Entscheidung für/gegen die Liebe (*Esoterik*)
- Liebe: Kein Geschöpf geht verloren (*spiritualistischer Allversöhnungsgedanke*)
- Der Mensch erschafft sich sein eigenes Schicksal selbst. Es gilt das Gesetz der Anziehung: Was der Mensch denkt, bekommt er (*New Thought/Positives Denken*)
- Rückkehr in die Einheit mit Gott; Wachstum durch Selbsterkenntnis; Leben als Lernprozess, Seelengruppe als geistige Heimat (*westliche Esoterik*)

⁴⁹ Ebd., 21.

3. Esoterisches Über-Wissen: „Der Mensch erschafft den Tod selbst“ (Kryon-Schule, Rosenheim)

In der modernen Esoterikszene spielen westliche Karma- und Reinkarnationsgedanken eine wichtige Rolle. Jedes Einzelschicksal, jede Ursache von Leid und Tod wird darin – mitunter in zynischer und unbarmherziger Weise – der Eigenverantwortung des Menschen zugeschrieben. Alles Leid, Unglück, Krankheit und Tod soll damit prinzipiell erklärbar sein und ist durch das Tun des Menschen selbst verursacht. Als typisches Beispiel seien hier Aussagen der Wesenheit „Kryon“ angeführt, die Sabine „Sangitar“ Wenig von der Kryonschule in Rosenheim über Channeling empfangen haben will:

„Alles was passiert, hast du dir auf irgendeine Weise selbst erschaffen. In der Energie der Neuen Zeit geht alles sehr schnell. Darum sei sorgsam mit deinen Gedanken. Überlege aber auch, ob aus diesem Unglück nicht auch ein Neuanfang entstehen kann.“⁵⁰

Leitend ist dabei die ursprünglich aus der New Thought-Bewegung stammende Überzeugung, wonach der Mensch letztlich seine Realität selbst erschaffe und damit auch den Tod:

„Das Zweite, das sehr wichtig ist, ist die Realität eures Körpers. Nicht nur, dass ihr euren Körper als Realität erkennt, sondern zusätzlich ist er auch verletzlich. Und da er für euch verletzlich ist, *habt ihr euch den physischen Tod erschaffen*. Mit Zeit, linearer Zeit und Verletzlichkeit des Körpers, *habt ihr den physischen Tod erzeugt*. Kryon hat einmal gesagt, zu jedem Problem gibt es immer die Lösung.“⁵¹

⁵⁰ Kryonschule, URL: www.kryonschule.de/die-48-schritte/faq [28.11.2019]. Hervorhebungen bei diesem und dem nachfolgenden Zitat durch den Verfasser.

⁵¹ Kryonschule, URL: www.kryonschule.de/die-48-schritte/schritt-1/schritt-1-text [28.11.2019].

Mit dem erwarteten Transformationsprozess werde sich ein Bewusstseinswandel einstellen, der den Menschen befähige, eigene Grenzen zu überwinden. Letztlich wird – theologisch formuliert – die Gebrochenheit der menschlichen Existenz wie Krankheit und Tod negiert. Begrenzungen haben in diesem esoterischen Weltbild keinen Platz:

„Informiere und programmiere deine Zellen, dass *Krankheit, Alterung und Tod keine Gültigkeit mehr haben!* Wenn die Erde vollständig aufgestiegen ist, werden sich alle Menschen bei einem Alter von 35 Jahren einpendeln. Menschen, die jetzt schon älter sind, werden sich wieder verjüngen.“⁵²

4. Einschätzungen

Die Vertreter esoterischer Todesnähe-Deutungen stimmen in dem Anspruch überein, qualifizierte Aussagen über Sterben, Tod und Jenseits durch höheres Wissen tätigen zu können. Mit diesem Anspruch soll die durch den christlichen Glauben motivierte Hoffnung auf ein persönliches Überleben des Todes durch die Berufung auf „Wissenschaftlichkeit“ oder höhere Einsichten durch mediumistische Offenbarungen grundsätzlich überboten werden. Wo andere „nur“ glauben, meinen die esoterischen und spiritistischen Interpreten zu wissen. Damit stehen sie in der Gefahr, ihre weltanschaulich-religiös vorgenommen Deutungen mit einem fragwürdigen Wissenschaftsanspruch zu überhöhen.

Solche Todesnähe-Deutungen geben sich bei näherer Betrachtung als säkular-fortschrittsoptimistisch gestimmt zu erkennen. Darauf deuten die typischen Elemente westlich-esoterischer Reinkarnationsvorstellungen hin: die Vorstellung einer jenseitigen Entwicklung und eines individuellen postmortalen Lern- und Reifeprozesses.

Der christliche Gedanke eines Gerichts und der Gedanke einer Verantwortung vor Gott wird durch die Vorstellung ersetzt, der Mensch richte sich „autonom“ selbst. Das Gericht wird zum Selbsturteil. In diesem System hat der dreieinige Gott letztlich keinen Platz. Entweder er geht in

⁵² Kryonschule, URL: www.kryonschule.de/die-48-schritte/faq [28.11.2019].

den Wirkgesetzen der nachtodlichen Entwicklung auf oder er wird überflüssig. Wesentliche Elemente christlicher Eschatologie wie Gnade, Gerechtigkeit und Verantwortung vor Gott fehlen in diesen Deutungen. Das esoterisch gestimmte Wissen um das „Danach“ ist so stark individualisiert, dass universaleschatologische Perspektiven völlig ausgeblendet werden, wonach Gott den Menschen mit und nicht von der Schöpfung erlösen wird.

Worin liegen die Ursachen für die verbreitete Akzeptanz dieser Vorstellungen? Ein mittlerweile aus fachlicher Sicht wenig überraschendes Ergebnis präsentiert die 2015 vorgelegte religionswissenschaftliche Dissertation von Thorsten Tesche über „Jenseitsvorstellungen heute“. Er konstatiert am Ende seiner Untersuchung:

„Wenn sich nur noch ein Fünftel der Bevölkerung (= 21 %) auf christliche Reminiszenzen bei der Formulierung ihrer Nachtodvorstellungen beziehen [...], jedoch noch fast 60 % in den beiden großen christlichen Konfessionen sozialisiert sind [...], so wird erkennbar, dass für viele Menschen eine noch christlich verankerte, aber jenseits der Kirchlichkeit individuell frei ergänzbare und veränderbare Struktur, der man weiterhin offiziell angehört, für ihre religiöse Befindlichkeit ausreichend ist, ohne dass vorgegebene Glaubensinhalte und Protagonisten eine prägende Rolle spielen müssen.“⁵³

Entsprechend lassen sich gegenwärtig verschiedene weltanschauliche und religiöse Entwürfe finden, die den Tod als bloßen Übergang in eine andere Seinsweise verstehen. Vor allem im Horizont spiritualistischer, okkult-esoterisch gestimmter Weltanschauungen kommt es zu einem „neuen“ Verständnis des Todes, der nicht mehr als Grenze, sondern als ein für den Menschen offenes Tor, als Brücke begriffen wird. Gerade im Blick auf die Deutung von Tod, Auferstehung und ewigem Leben sind aus christlicher Perspektive theologisch wie seelsorgerlich verantwortete Unterscheidungshilfen gefragt.⁵⁴

⁵³ Thorsten Tesche, *Der Tod und was dann?*, 97f.

⁵⁴ Vgl. hierzu Matthias Pöhlmann (Hg.), *Was kommt nach dem Tod?*.

Literaturverzeichnis

- Almond, Philip C.*, Jenseits. Eine Geschichte des Lebens nach dem Tode, Darmstadt 2017.
- Auhagen, Ann Elisabeth*, Positive Kommunikation. Das Gute in sich entdecken und besser mit sich und anderen umgehen, Gütersloh 2006.
- Diemling, Patrick*, Neuoffenbarungen. Religionswissenschaftliche Perspektiven auf Texte und Medien des 19. und 20. Jahrhunderts, Potsdam 2012.
- Eibach, Ulrich*, Nahtoderlebnisse – Blicke ins „Jenseits“?, in: Andreas Bieneck/Hans-Bernd Hagedorn/Walter Koll (Hg.), „Ich habe ins Jenseits geblickt“. Nahtoderfahrungen Betroffener und Wege, sie zu verstehen, Neukirchen-Vluyn 2006.
- Ewald, Günter*, An der Schwelle zum Jenseits. Die natürliche und spirituelle Dimension der Nahtoderfahrungen, Mainz 2001.
- FAZ* vom 25.08.2004, Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross ist tot, URL: www.faz.net/aktuell/gesellschaft/hospiz-bewegung-sterbeforscherin-elisabeth-kuebler-ross-ist-tot-1173733.html [28.11.2019].
- Högsdal, Bernt*, „Wo ist die Oma jetzt?“. Eine Familie auf der Suche nach dem Woher und Wohin des Lebens, Meersburg 2003.
- Hutten, Kurt*, Seher, Grübler, Enthusiasten, Stuttgart ¹²1982, 723.
- Jakoby, Bernard*, Einleitung, in: Alexa Kriele, Mit den Engeln über die Schwelle zum Jenseits. Bernard Jakoby fragt, die Engel geben Antwort, Kreuzlingen/München 2004, 11-46.
- Ders.*, Das Leben danach. Was mit uns geschieht, wenn wir sterben, München ⁵2005.
- Ders.*, Gesetze des Jenseits. Botschaften von Gregory, München ²2011.
- Ders.*, Begegnungen mit dem Jenseits. Zum Phänomen Nachtod-Kontakte, Reinbek ⁵2013.
- Ders.*, Das Tor zum Himmel. Was wir aus Nahtoderfahrungen für das Leben lernen können, Stuttgart ²2017.
- Ders.*, Trost und Hilfe aus dem Jenseits. Gespräche mit Verstorbenen, Stuttgart 2019.
- Knoblauch, Hubert/Soeffner, Hans-Georg* (Hg.), Todesnähe. Wissenschaftliche Zugänge zu einem außergewöhnlichen Phänomen, Konstanz 1999.

- Kübler-Ross, Elisabeth*, Vorwort, in: Raymond Moody, *Leben nach dem Tod. Die Erforschung einer unerklärten Erfahrung*, Reinbek 1977.
- Dies.*, Vorwort, in: Trutz Hardo, *Ich hab schon mal gelebt! Kinder beweisen ihre Wiedergeburt*, Göllesheim 2014 (NA).
- Moody, Raymond*, *Blick hinter den Spiegel. Botschaften aus einer anderen Welt*, München 1994.
- Pöhlmann, Matthias*, Beruf: „Engel-Dolmetscherin“. Alexa Kriele und ihr „Haus der Christosophie“, in: Michael N. Ebertz/Richard Faber (Hg.), *Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen*, Würzburg 2008, 59-66.
- Ders.* (Hg.), *Was kommt nach dem Tod? Nahtoderfahrungen, Jenseitsbilder und die christliche Hoffnung*, EZW-Texte 245, Berlin 2016.
- Sachau, Rüdiger*, *Westliche Reinkarnationsvorstellungen. Zur Religion in der Moderne*, Gütersloh ²2007, 95-98.
- Tempfer, Petra*, *Der Tod ist nur eine Illusion*, in: Wiener Zeitung vom 20.10.2015, URL: www.wienerzeitung.at/nachrichten/panorama/oesterreich/781593-Der-Tod-ist-nur-eine-Illusion.html?em_no_split=1; [28.11.2019].
- Tesche, Thorsten*, *Der Tod und was dann? Jenseitsvorstellungen heute*, Paderborn 2017.
- Thiede, Werner*, *Die mit dem Tod spielen. Okkultismus, Reinkarnation, Sterbeforschung*, Gütersloh 1994.
- Unicon Stiftung* (Hg.), *Reiseführer ins Licht – Das Leben und das Leben danach*, Meersburg ⁴2017.
- Wagner-Rau, Ulrike*, *Kontakt zu Toten. Seelsorgerlicher Umgang mit spiritualistischer Religiosität im Trauerprozess*, in: *Materialdienst der EZW* 11/2005, 403-414.
- Wochenblatt* vom 12.10.2018, *Gibt es ein Leben nach dem Tod?*, URL: www.wochenblatt.de/kultur/dingolfing-isar/artikel/261568/gibt-es-ein-leben-nach-dem-tod [28.11.2019].
- Zaleski, Carol*, *Nahtod-Erlebnisse und Jenseitsvisionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main 1993.

Internet:

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V., URL: <http://www.netzwerk-nahtoderfahrung.org/index.php/144-startseite/59-uebernte.html> [28.11.2019].

Unicon-Stiftung, URL: www.unicon-stiftung.de/2-0-Die-Stiftung.html [28.11.2019].

Kryonschule, URL: www.kryonschule.de [28.11.2019]

Basler Psi Verein, Das Psychomanteum, URL: <http://www.bpv.ch/blog/psychomanteum-bericht/> [28.11.2019].

Autoren:

Meinrad Föger, Mag.

Referent für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Salzburg

Matthias Pöhlmann, Dr. theol.

Kirchenrat und Landeskirchlicher Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München

Johannes Sinabell, Mag.

Referent für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien

Michael Utsch, Prof. Dr. phil.

Psychologe und Psychotherapeut, Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin, für die Bereiche psychologische Aspekte neuer Religiosität, Krankheit und Heilung, Lebenshilfemarkt, Sondergemeinschaften

Bernhard Wenisch, Univ.-Doz., Dr. Phil., Dr. theol.

Theologe und Psychoanalytiker, 1972 bis 1987 Assistent am Institut für Dogmatik der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg, 1987 bis 2007 Mitarbeiter an der Universitätsbibliothek Salzburg

Dieser Behelf erscheint in Zusammenarbeit mit der:

KONFERENZ KATHOLISCHER
WELTANSCHAUUNGSBEAUFTRAGTER 

